Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 80,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 600,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 33 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 9. September 1922 3. Jahrgang

1	Ackerbau.	1

Die Vorzüge des Wintergerstenbaues.

Von Professor Dr. Tornau-Göttingen.

Auf die wirtschaftliche Bedeutung der Wintergerste und ihre vielfachen Vorzüge für den Betrieb ist in den letzten Jahren oft und dringend hingewiesen. Tatsächlich hat ja auch der Wintergerstenbau schon im Kriege und besonders in den Jahren nachher erheblich zugenommen und ist heute in Gegenden eingeführt, in denen er früher vollständig unbekannt war. Trotzdem hat er auch heute noch nicht den Umfang erreicht, der ihm nach seiner Bedeutung zukäme. Es gilt eben auch hier, daß jede Wahrheit einer ständigen Wiederholung bedarf, um allgemein beachtet und anerkannt zu werden.

Den Hauptanstoß zur Ausdehnung des Wintergerstenbaues gaben die Erscheinungen und Folgeerscheinungen des Krieges mit ihrer ausgesprochenen Futternot. Im Kriege waren es die Maßnahmen unserer Feinde, die uns die Einfuhr von Futtermitteln erschwerten oder unmöglich machten. Heute ist es unsere Valuta, die darum aber nicht weniger scharf und sicher wirkt. Je mehr sie fällt, um so mehr wird die Einfuhr eiweißreicher Futtermittel beeinträchtigt und um so mehr werden wir auf die Selbsterzeugung in der eigenen Landwirtschaft hingewiesen. Die Not der Zeit hat uns auch hier verschiedene Wege gezeigt, und ein verstärkter Wintergerstenbau ist zweifellos einer der am besten und leichtesten gangbaren. Wir haben in der Wintergerste ein vorzügliches eiweißreiches Futtermittel, das geeignet ist, außer der russischen Gerste auch Mais, Kleie und andere eiweißreiche Futtermittel aufs beste zu ersetzen. Sie ist dafür noch besser geeignet, als die Sommergerste, da sie geringere Ansprüche an Boden und Klima stellt und dabei höhere und sichere Erträge liefert. Je mehr unsere Valuta fällt, je schwieriger damit die Beschaffung ausländischer Kraftfuttermittel wird, um so größere Bedeutung muß auch der Wintergerstenbau als Futterbau in der Wirtschaft gewinnen. Ein jeder weiß heute, welch schwierigen Zeiten wir bei unserer unaufhaltsam fallenden Valuta entgegengehen, wie alles darauf ankommt, so viel als möglich an Eiweiß zu sparen und im Lande selbst die Erzeugung aufs höchste zu steigern. Wir können aber nicht nur pflanzliche Nahrungsstoffe erzeugen. Zwar werden diese unbedingt in der Volksernährung die Hauptrolle spielen. Daneben kann unser Volk aber auch tierische Nahrungsmittel nicht entbehren und so müssen wir unbedingt auch die Grundlagen dafür schaffen. Hierbei bietet uns der Wintergerstenbau eine wertvolle Hilfe.

Als einer der wesentlichsten Punkte ist unter den heutigen Verhältnissen zweifellos die günstige Arbeitseinteilung anzusehen, die durch die frühe Reife der Wintergerste zwischen Heuernte und Roggenernte bedingt wird. Auch die zeitige Bestellung Ende August oder Anfang September ist ein großer Vorzug. Je größer die Schwierigkeiten infolge verringerter Arbeitszeit werden oder dadurch, daß die Beschaffung von genügend Arbeitskräften überhaupt Schwierigkeiten macht, um so mehr fallen die Vorzüge günstiger Arbeitsverteilung ins Gewicht. Dazu kommt, daß sowohl Bestellung wie Ernte in eine günstige Jahreszeit fallen und, ohne durch andere Arbeiten gedrängt zu werden, in Ruhe und Sorgfalt erfolgen können. Besonders dort, wo eine große Getreideernte in kurzer Zeit zu bergen ist, bedeutet die frühe Ernte des Wintergerstenschlages eine außerordentlich angenehme Erleichterung. Bei einigermaßen günstiger Witterung kann auch bereits der Ausdrusch beendet sein, ehe die Roggenernte beginnt. Das ist besonders wertvoll, weil man Futterstroh und Futterkorn zu einer Zeit erhält, in der erfahrungsgemäß in vielen Wirtschaften bereits an beiden Knappheit herrscht, so daß man sonst vielleicht gezwungen wäre, in der Roggenernte zu dreschen, wenn andere Arbeit drängt. Außerdem bringt der Verkauf der Wintergerste schon vor der eigentlichen Ernte wieder flüssiges Geld für die Wirtschaft, was in diesem Zeitpunkt, wo große laufende Ausgaben für die Ernte bevorstehen, recht wertvoll und angenehm ist. Sie ersetzt in dieser Hinsicht die Rolle, die bei unseren Vätern der Raps spielte.

Infolge ihrer zeitigen Ernte ist die Wintergerste wie keine andere Pflanze geeignet, dem Zwischenfruchtbau in der Wirtschaft Eingang und Bedeutung zu verschaffen. Das ist heute mehr als je in vielfacher Hinsicht wichtig. Wir müssen aus dem Boden herausholen, was irgend herauszuholen ist, und sollen ihn deshalb möglichst wenig ungenutzt liegen lassen. Vor allem kann man auf diese Weise noch recht erhebliche Mengen Grünfutter zu einer Zeit gewinnen, wenn andere Grünfutterflächen bereits im Wachstum nachgelassen haben. In günstigen Gegenden ist selbst eine Ausnützung des Wintergerstenlandes durch Bepflanzen von Rüben, Kraut oder Kohl noch mit Vorteil möglich, soweit man nur die genügenden Mengen an künstlichem Dünger zur Verfügung hat. Besonders in gewissen Teilen Süddeutschlands spielt der Anbau von Wintergemüse nach Wintergerste eine Rolle. Daneben bietet die geregelte Durchführung einer Gründüngung heute um so mehr Vorteile, je teurer der künstliche Stickstoffdünger wird und je geringer die verfügbaren Stallmistmengen sind. Allein diese Frage des Zwischenfruchtbaues kann für manche Wirtschaften ausschlaggebend für die Einführung des Wintergerstenbaues sein.

Hinzufügen will ich noch, daß die Wintergerste sehr gut als Überfrucht für Klee oder Kleegrasgemenge brauchbar ist, da sie sehr zeitig das Feld räumt, so daß diese Früchte sich noch sehr gut entwickeln können und im Herbst einen guten Grünfutterschnitt erwarten lassen. Allerdings ist dabei wichtig, daß man einen Boden hat, auf dem die Wintergerste erfahrungsgemäß nicht zu leicht lagert.

Neben diesen mehr indirekten Vorteilen ist besonders die Höhe und Sicherheit der Ernten der Wintergerste wertvoll. Bei ihrer langen Vegetationszeit von 10 Monaten kann man ja eigentlich erwarten, daß sie auch hohe Leistungen zeigt. Immerhin bleibt ihr für ihre eigentliche Entwicklung und Ausbildung im Frühjahr und Sommer weniger Zeit als anderen Früchten, so daß sie ihre hohe Leistungsfähigkeit nur entfalten kann, wenn ihr reichliche Nährstoffmengen zur Verfügung stehen. Diese nutzt sie dann aber auch wirklich aus und bringt Erträge, wie sie vom Roggen kaum erreicht werden. Hier in Südhannover bildeten in den letzten Jahren 18 bis 22 Zentner je Morgen den Durchschnitt. Allerdings liegen hier ja die Verhältnisse recht günstig. Aber selbst auf kalten, schweren, tonigen Böden, wie sie Thüringen und im besonderen auch Friedrichswerth zeigt, ist die Wintergerste in ihren Erträgen kaum geringer und gedeiht damit freudig auf Böden, die dem Anbau jeder anderen Halmfrucht Schwierigkeiten machen und unsichere Erträge liefern. Gerade, daß die Wintergerste auch auf solchen Böden sehr sichere Erträge gibt, ist für ihre Rentabilität von großer Bedeutung. Wesentlich bedingt ist diese Sicherheit der Erträge durch die zeitige Entwicklung der Wintergerste im Frühjahr. Sie nutzt infolgedessen die Winterfeuchtigkeit in ganz vorzüglicher Weise aus und hat ihren größten Wasserbedarf zu einer Zeit, wenn noch genügend Feuchtigkeit im Boden ist. Im Vorsommer einsetzende Trockenheit kann ihr deshalb nicht mehr viel anhaben, da ihr Wasserbedarf dann bereits viel geringer ist. Besonders auf flachgründigen, leicht austrocknenden Böden ist dieser Umstand von großer Wichtigkeit, besonders, wenn man bedenkt, wie leicht auf solchen Böden Sommergerste, vor allem aber Hafer bei Dürre vollständig versagen.

Erwähnt sei schließlich noch, daß wir auch hinsichtlich der Winterfestigkeit der Wintergerste keine Besorgnis zu hegen brauchen, seitdem wir besonders in der Friedrichswerther Berg-Wintergerste eine Sorte haben, die in ihrer Winterfestigkeit dem Dickkopfweizen wenigstens gleichkommt

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. September 1922.

1 Dollar = polnische Mark	8325,—	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	37 400,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	6,20	1 tschechische Krone = poln.	265,—
		Zyradow-Aktien	—,—

Kurse an der Danziger Börse vom 4. September 1922.

1 Dollar = deutsche Mark	1430,—	100 polnische Mark = deutsche Mark	—.— 18,50
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	6450,—	Telegr. Auszahlung London	

Kurse an der Posener Börse vom 4. September 1922.

3½ % Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em.	290,—
Bank Związku-Akt.	220,—	Herzfeld Victorius-Akt.	370,—
Bank Handl. Poznań-Akt.	360,—	Bentzki-Akt.	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	330,—	Akwawit-Akt.	—,—
Dr. Rom. May-Akt.	952,5	Auszahlung Berlin	5,89
Patria-Aktien (2. 9. 22)	470,—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka) (26. 8. 22)	160,—

Kurse an der Berliner Börse vom 4. September 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	56000,—	1 Dollar — deutsche Mark	1460,—
		5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	27700,—	4% Posen. Pfandbriefe	—,—
		3½ % Posen. Pfandbr.	45,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	6525,—	Ostbank-Aktien	210,—
		Oberschl. Kokswerke	1902,—
Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark	17,50	Hohenlohe-Werke	1950,—
		Laura-Hütte	3399,—
Kriegsnoten	—,—	Oberschl. Eisenbd.	1150,—

4 Bauernvereine. 4

Austausch von Landwirtssöhnen.

Diese Frage behandelt das „Nassauer Land" (Nr. 30 vom 29. 7.) u. a. wie folgt:

„Durch bloßes Bücherwissen kann keiner Landwirt sein; Erfahrung, praktische Erfahrung muß vorhanden sein. Nun wird mancher Landwirt sagen: „Praktische Erfahrung habe ich genug, mir kann keiner etwas vormachen" usw. Er mag vielleicht recht haben, aber nur soweit, als es die Verhältnisse seines Heimatdorfes, seines Ackers angeht. Aber wer wird denn nur so viel wissen wollen, wie er gerade wissen muß. Zum Lernen eignen sich aber ganz besonders andere praktische Betriebe. Deshalb sollte möglichst jeder junge Landwirt einmal hinaus aus dem engen Kreis der väterlichen Wirtschaft und des kleinen Dörfchens, hinaus in andere Gegenden, auf Musterwirtschaften, um zu sehen und zu hören, wie in anderen Betrieben gewirtschaftet wird. Man erkennt dadurch die Unterschiede in der Bewirtschaftungsweise in den einzelnen Gegenden, man überlegt, weshalb wird es hier so gemacht, weshalb machen wir es zu Hause so, man wägt die Vorteile dieser und der eigenen Bewirtschaftung und wird auf diese Weise — also durch eigene Erfahrung — auf manche Fehler im eigenen Betrieb aufmerksam gemacht. Aber auch der landwirtschaftlichen Organisation der dortigen Gegend tritt man durch persönlichen Aufenthalt näher, man macht diese Leute mit den Verhältnissen seiner Gegend bekannt, man bespricht in Versammlungen oder im persönlichen Verkehr dieses und jenes und verschafft sich auf diese Weise Klarheit und Erfahrung, die wir in der Heimat gut verwenden können."

Hauptverein der deutschen Bauernvereine E. V.

11 Dünger. 11

Kalkstickstoff.*)

Mit dem Teil Oberschlesiens, welcher dem polnischen Reich zugefallen ist, sind auch die oberschlesischen Kalkstickstoffwerke in Chorzow auf polnischer Seite geblieben. Die durch den Staat übernommene Fabrik befindet sich zur Zeit unter der Leitung von Prof. Moscicki, Inhabers zahlreicher Patente auf dem Gebiete der Gewinnung von Stickstoff aus der Luft, welcher auch in der Schweiz die dortige Stickstoffindustrie begründet hat, und während des Krieges das Stickstoffwerk in Bory bei Krakau erbaut hat.

Der Besitz der Chorzower Stickstoffwerke macht die polnische Landwirtschaft teilweise unabhängig von der Einfuhr ausländischer Stickstoffdüngemittel wie Chilesalpeter, Norge-Salpeter, schwefelsaures Ammon u. a. Der Kalkstickstoff ist ein Erzeugnis neueren Datums, er entstand unter der Befürchtung einer Erschöpfung der Salpeterlager in Südamerika, und in der Vorahnung des drohenden Weltkrieges. Ihm auch, besonders der Unmöglichkeit der Einfuhr des für Kriegszwecke notwendigen Salpeters aus Chile verdankt die Kalkstickstoffindustie ihre große Entwickelung. Zu den schon vor dem Kriege bestehenden Fabriken in Westeregeln in Sachsen, Knapsack am Rhein und Mühltahl (Smukała) bei Bromberg, kommen die großen Stickstoffwerke hinzu in Priesteritz, Trostberg in Bayern, Leuna bei Merseburg und Chorzow in Oberschlesien.

Der Kalkstickstoff entsteht durch überleiten von Stickstoff der Luft, aus der man den Sauerstoff entfernt hat, über fein gepulvertes und bei ca. 1000° erhitztes Kalziumcarbid, ein Produkt aus Kohle und Kalk. Die für die Gewinnung von Kalkstickstoff benötigten Rohstoffe sind demnach Kohle, Kalk und Luft, Produkte, die sich in Polen in ausreichender Menge befinden. Das erhaltene, blauschwarze Produkt enthält ca. 50—60% Kalk (als Calciumoxyd berechnet), 10—20% Kohlenstoff und 15—20% Stickstoff. Zur Verhütung des Staubens beim Ausbringen auf den Acker, und um den Arbeiter gegen die leicht ätzenden Wirkungen zu schützen, wird eine Ölung des Pulvers vorgenommen, indem man ihm ungefähr 2 % Teeröle zumischt.

Der Stickstoff befindet sich im Kalkstickstoff nicht unter der gleichen Gestalt wie im Salpeter oder in den Ammonsalzen, das heißt nicht in der Form von salpetersauren Salzen oder als Ammoniak, sondern in Verbindung mit Kohle als Calciumcyanamid. Diese Verbindung (nicht zu verwechseln mit den giftigen Cyanverbindungen) zersetzt sich unter dem Einfluß des Bodens und der Bodenfeuchtigkeit, der Kohlensäure der Bodenluft, und der Bodenbakterien, zu leicht löslichen und von den Pflanzen aufnehmbaren Stoffen: kohlensaurer Kalk und Cyanamid, welcher weiter in Harnstoff, kohlensaures Ammoniak und Salpetersäure umgewandelt wird.

Der Kalkstickstoff ist demnach auf solchen Böden anzuwenden, welche diese Umsetzungen ermöglichen und erleichtern.

Auf sehr leichten, besonders an Kalk armen Sandböden, auf sauren und stark humushaltigen Böden erfolgt die Umsetzung langsamer und unvollständig; die für eine Kalkstickstoffdüngung geeigneten Böden sind tätige, lehmige Böden, die reich an Kalkverbindungen, an kolloidalen Substanzen sind und eine reiche Bakterienflora besitzen.

Auf leichtem Sand bleibt Kalkstickstoff ohne Wirkung, denn in ihm fehlen die für seine Umwandlung nötigen Bedingungen.

Auf anlehmigen Sandböden, besonders bei gleichzeitiger Anwendung von Stallmist oder bei Anwendung von Gründünger, gibt er gute Resultate bei Hafer und Kartoffeln, und als Kopfdünger für Roggen. Auf sandigen Lehmböden kann man ihn zu allen Halmfrüchten geben und zu Kartoffeln, aber auch zu Rüben und anderen Hackfrüchten und zu Gemüse.

Auf Lehmböden wendet man ihn überall mit gutem Erfolg an; in Fällen, wo Salpeterdüngungen zur Verkrustung des Bodens führten, hat die Kalkstickstoffwirkung jene des Salpeters übertroffen. Der Kalkstickstoff gehört zu den Düngemitteln, welche langsam und allmählich wirken, seine Anwendung empfiehlt sich vor allem für Pflanzen mit längerer Vegetationsdauer, demnach besonders für Winterung.

Zu Winterroggen wird er 14 Tage vor der Saat in Mengen ausgestreut, welche für die Herbstvegetation nötig ist, also ungefähr ein Drittel bis einhalb der ganzen für Winterroggen in Aussicht genommenen Gabe (ca. ½—1 dz pro ha), den Rest gibt man im Frühjahr als Kopfdüngung, doch noch bevor die Frühjahrsvegetation einsetzt. Zur Verhinderung von Stickstoffverlusten wird der Dünger möglichst sofort untergepflügt oder eingeeggt. Im ganzen können zur Anwendung kommen 2 dz pro ha bei leichten Böden und 3 dz auf schweren Böden. Im Winterweizen hat sich der Kalkstickstoff

*) Bestellungen auf Kalkstickstoff nimmt die Landw. Hauptgesellschaft, Poznań. ul. Wjazdowa 3, entgegen.

gut bewährt, die Gaben können größer sein wie bei Roggen. In vielen Fällen vernichtete die im Herbst verabreichte volle Kalkstickstoffgabe bei Weizen verschiedene Krankheiten und Schädlinge, so daß der Weizen gesünder und kräftiger in die Zeit der Winterruhe überging, was man bei Salpeterdüngung im allgemeinen nicht beobachtet hat.

Zu Sommerweizen gibt man auf besseren lehmigen Böden 1½—2½ dz pro ha und deckt sie einige Tage vor der Saat gut zu. Gute Resultate erhielt man besonders in den trockenen Jahren. Auch bei Hafer gibt Kalkstickstoff gute Erfolge, wenn er 10—14 Tage vor der Saat ausgestreut und gut zugedeckt wird. Nur bei Kopfdüngung ist größere Vorsicht geboten, da Hafer sehr leicht geschädigt werden kann. Auf leichten Böden wird der Kalkstickstoff durch Hafer im Vergleich mit anderen Stickstoffdüngemitteln nicht genügend ausgenützt.

Die Gerste, welche eine kürzere Vegetationsperiode besitzt wie andere Halmfrüchte, vermag den Kalkstickstoff, zu spät oder auf sehr leichten, wenig tätigen Böden gegeben, auch nicht vollkommen auszunützen. Zu Gerste auf gutem Boden soll der Kalkstickstoff zeitig, ungefähr 14 Tage vor der Saat ausgestreut und gut zugedeckt werden. Bei sachgemäßer Anwendung desselben sind die Erträge nicht geringer wie nach Salpeter oder Ammoniaksalz. Die Eignung als Braugerste war gut.

Zeitig für Kartoffeln gegeben bis zu 3 dz pro ha gab er auf mittleren und guten Böden gleiche Erträge wie nach Salpeter, dabei wurde eine günstige Wirkung auf die Unterdrückung verschiedener Kartoffelkrankheiten und ein günstiger Einfluß auf die Stärkebildung in der Kartoffel beobachtet.

Bei Rüben hat man längere Zeit Bedenken mit der Anwendung des Kalkstickstoffs gehegt, bei ihnen hat die Salpeterdüngung eine beherrschende Stellung eingenommen, da man besonders bei Kopfdüngung in solchen Fällen eine schnelle Wirkung verlangt. Düngungsversuche, durch die Versuchsstation Bernburg ausgeführt, haben jedoch bewiesen, daß auch bei Rüben der Kalkstickstoff den Salpeter ersetzen kann. Es empfiehlt sich die für Rüben bestimmte Stickstoffgabe in zwei Teile zu teilen, von denen der eine Teil als Kalkstickstoff zeitig vor der Saat, die andere Hälfte als Kopfdüngung und als Salpeter verabfolgt wird. Wo Salpeter nicht vorhanden ist, muß die Kalkstickstoffgabe im ganzen vor der Saat ausgestreut werden. Die Anwendung des Kalkstickstoffs als Kopfdüngung für Rüben ist besser zu vermeiden, da bei falscher Anwendung leicht Schädigungen eintreten.

Eine Hauptbedingung für die richtige Anwendung ist das zeitige Ausbringen des Kalkstickstoffs und ein gründliches Unterbringen, damit er genügend Zeit für seine Umsetzung in die leicht aufnehmbaren Formen findet. Die Übergangsformen besitzen eine ätzende, den Pflanzen nicht zuträgliche Eigenschaft. Die Schädigung tritt auf (nach Dr. Münzinger) als

1) Gelbfärbung des Blattes, diese geht bei günstiger Witterung in einigen Tagen vorüber und macht einer Dunkelfärbung der Blätter Platz.
2) Gelbwerden der Spitzen und Vertrocknen derselben, es geht rasch vorüber und hat keinerlei schädlichen Einfluß auf das Gedeihen der Pflanze.
3) Gelbwerden des ganzen Blattes ohne Vertrocknung des Blattknotens. Die Pflanzen kränkeln längere Zeit und ein vollständiges Erholen ist nur bei sehr günstigem Wetter, bei genügender Feuchtigkeit und bei sehr kräftigen Pflanzen möglich.
4) Vertrocknen der ganzen Pflanze in Fällen, wo größere Mengen von Kalkstickstoff durch unachtsames Streuen oder beim Einschütten auf den Boden fielen.

Diese Beobachtungen einer Schädigung waren zunächst der Grund, daß der Landwirt Kalkstickstoff nicht gern anwandte, besonders als Kopfdüngung. Die Ansichten darüber änderten sich, als man kennen lernte, daß die Pflanzen auch nach einer kurzen vorübergehenden Schädigung nicht schlechtere Erträge ergaben wie bei anderen Düngungen, und sich kräftig entwickelten.

Bei Kopfdüngung ist vor allem dafür Sorge zu tragen, daß der Dünger nicht auf nasse oder taubedeckte Pflanzen gestreut wird. Bei Winterung ist sie zeitig im Frühjahr anzuwenden, vor Beginn der Vegetation, im Februar oder März, oder andernfalls spät, wenn die Pflanzen bereits sich kräftig entwickelt haben, niemals aber in dem Anfangsstadium, in welchem die Pflanzen ihre neue Vegetation wieder aufnehmen. Im Winter kann man ihn auf den trockenen, schwach angefrorenen Acker ausbringen und nach Möglichkeit eineggen. Die im Frühjahr eintretenden Regentage sollen ihn bereits im Boden vorfinden; dann tritt eine günstige Umsetzung ein und die Wurzeln der jungen sich entwickelnden Pflanzen finden schon die fertige Stickstoffnahrung. Auf Schnee und bei starkem Frost ist das Streuen des Kalkstickstoffs zu vermeiden.

Das Ausstreuen des Kalkstickstoffs muß gleichmäßig erfolgen, zu vermeiden sind Ausstreuen größerer Mengen und Anhäufungen auf einer Stelle, denn auf diesen Stellen treten Schädigungen ein. Gute Arbeit liefert die Düngerstreumaschine Westphalia. Sicherlich lassen sich auch Kornsämaschinen dazu verwenden, welche neben den Pflanzenreihen streuen können, und mit Hilfe der Säscharen den Dünger gleich zudecken. Gegen die Stäubung werden hinten an der Maschine bis zum Boden reichende Säcke oder Tücher als Windschutz mit Vorteil angewandt. Beim Streuen mit der Hand, zur Vermeidung der ätzenden Wirkung des Kalkstickstoffs auf die Haut, werden die Hände gut eingeölt oder mit Handschuhen versehen, die Augen schützt man durch Schutzbrillen. Zu jeder Waggonladung liefert die Fabrik einen Anzug und ein Paar Brillen

Man hat mit Vorteil auch Kalkstickstoff mit Kalisalzen, Kainit und Thomasmehl gemischt. Die in Kalisalzen vorhandene Feuchtigkeit erniedrigt das Stäubungsvermögen des Kalkstickstoffs. Das Mischen der Dünger findet am besten kurz vor dem Ausstreuen statt. Zu diesem Zwecke wird auf einer trockenen Tenne oder trockenem Boden des Düngerschuppens zunächst eine dünne Schicht Kalisalze ausgebreitet, darauf eine Schicht Kalkstickstoff, weiter im Bedarfsfalle eine Schicht Thomasmehl und die abwechselnde Schichtung wiederholt, die letzte oberste Schicht bildet Thomasmehl. Der so geschichtete Haufen kann längere Zeit ohne Schaden liegen. Bei Bedarf schneidet man mit Spaten größere Stücke des Haufens ab, arbeitet sie mit dem Spaten gut durch und bringt sie auf den Acker. Die beim ersten Mal nicht verbrauchte Masse kann mit Thomasmehl oder Kalk zugedeckt für den nächsten Bedarf aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung des Kalkstickstoffs allein erfolgt besser in großen Haufen lose aufgeschüttet, als in den Säcken, in welchen die Luftfeuchtigkeit auf größere Oberflächen einwirken, und den Kalkstickstoff zersetzen kann. Die Säcke leiden außerdem mit der Zeit durch die im Kalkstickstoff vorhandenen Ätzkalkmengen. Den Kalkstickstoff kann man mit allen anderen Düngemitteln mischen, außer mit Superphosphat und den Ammonsalzen. Der anwesende Kalk bewirkt in ersterem ein Zurückgehen der Löslichkeit der Phosphorsäure, in letzteren ein Entweichen des Ammoniaks.

Nach den bisherigen Feldversuchen, welche von Prof. Wagner, Schneidewind, Tacke, Gerlach, Stutzer und anderen ausgeführt worden sind, ist die Wirkung im Vergleich zu Salpeter (= 100) und Ammoniaksalzen eine folgende:

	Salpeter	Schwefels. Ammoniak			Kalkstickstoff		
		A.	B.	C.	A.	B.	C.
Roggen	100	76.5	102.4	75.7	75.0	84.1	72.9
Weizen	100	74.4	82.8	75.7	96.0	—	79.1

A. Die ganze Düngermenge vor der Saat gegeben.
B. Die Hälfte im Herbst, die andere im Frühjahr.
C. Als Kopfdüngung allein.

Im allgemeinen beträgt die Wirkung des Kalkstickstoffs ungefähr 70—90% der Salpeterwirkung, und 90—95% der Wirkung des Ammoniakstickstoffs, am besten ist die Wirkung zu Winterung, besonders zu Winterweizen, dann zu Hafer und zu Kartoffeln, weniger günstig zu Gerste, wahrscheinlich infolge der kürzeren Vegetationsdauer, in welcher er nicht genügend ausgenutzt werden kann. Am ungünstigsten schneidet

er bei Futter- und Zuckerrüben ab, doch fehlt es auch hier nicht an günstigen Erfolgen.

Die Resultate von Versuchen über die günstigste Anwendungsweise des Kalkstickstoffs im Vergleich mit Salpeter (= 100) sind in der folgenden Tabelle zusammengestellt: (Schulze-Breslau).

	Salpeter	untergepflügt	eingeschält	eingeeggt Woche vor der Saat	eingeeggt bei d. Saat
Kartoffeln	100	97	71	88	—
Hafer	100	93	114	68	70
Rüben	100	69	—	113	96
Mittel	100	82	93	84	75

Im allgemeinen empfiehlt sich das Streuen des Kalkstickstoffs vor der Saat, der ausgestreute Dünger ist möglichst sofort durch Eggen, Federzahn Kultivatoren und Grubber unterzubringen und mit dem Boden zu mischen.

Die Fabrik in Chorzow bietet heute den Kalkstickstoff an für 1100 polnische Mark für 1 Kiloprocent Stickstoff loco Grenzstation Oberschlesiens, in 75 kg Säcken, welche zu Einkaufspreisen berechnet werden, und garantiert einen Stickstoffgehalt von 18—20 % N.

Die Landwirtschaftliche Versuchsstation der Landwirtschaftskammer in Poznań (ul. Dąbrowskiego 17) wird in Zukunft kostenlose Auskunft über die Anwendung des Kalkstickstoffs erteilen. Um die Landwirte mit dem Gebrauch dieses Düngemittels bekannt zu machen, plant die Versuchsstation eine Durchführung von Felddüngungsversuchen, und erteilt denjenigen Landwirten, die sich dazu bereit erklären, materielle und persönliche Hilfe.

Dr. K. Celichowski
Leiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation.

Monatsbericht
über Chilesalpeter der Firma Langelandskorn, Danzig.

Der Export für Chilesalpeter aus dem Ursprungslande beginnt sich zu beleben. Die Preispolitik, welche von der Vereinigung der Salpeterproduzenten (Nitrate Producers' Association) verfolgt wird, trägt die erwarteten Früchte, und die eingetretene Besserung der Chilenischen Valuta ist der beste Beweis, daß man in diesem Lande auf einen neuen Aufschwung seines wertvollen Exportartikels rechnet. An dem Verbrauch werden vermutlich die osteuropäischen Staaten in steigendem Maße sich beteiligen, soweit diese schwachvalutarischen Länder die Preise des Erzeugnisses eines hochvalutarischen Landes bezahlen können. Hieran dürfte um so weniger zu zweifeln sein, als die landwirtschaftliche Produktion allmählich wieder die Vorkriegshöhe erreicht und die Bodenerzeugnisse der schwachvalutarischen Länder nicht nur beim Export, sondern auch für den Eigenverbrauch sich mehr dem Preisniveau des Weltmarktes anpassen.

Die Nachfrage nach Lokoware in osteuropäischen Häfen zum Konsum auf dem Kontinent war im vergangenen Monat wie alljährlich gering Immerhin überschritt sie den vorjährigen Umsatz um ca. $^1/_4$. Die Preise lagen zwischen Pfd. Sterl. 12 und Pfd. Sterl. 13, während für Augustlieferung die Preise zwischen Pfd. Sterl. 11/10 und Pfd. Sterl. 12 liegen. Spätere Lieferung für Herbst stellte sich höher und Frühjahrslieferung lag sogar zwischen Pfd. Sterl. 12/10 und Pfd. Sterl. 13, alles per Tonne. Stärkere Nachfrage bestand für Ware auf Abladung vom Ursprungslande.

Die Stickstoffpreise in Deutschland wurden anfangs Juli 1922 auf Mk. 72.20 per Einheit in 100 kg schwefels. Amoniak und auf Mk. 86.90 per Einheit in 100 kg für Salpeter heraufgesetzt.

Die Frachtraten von Chile nach Europa werden mit Schill. 27,6 für September und Schill. 30 für Dezember/Januar für die Liniendampfer und mit Schill. 23,9 für Segler angegeben.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Pflege und Fütterung der Hühner während der Mauser.

(Nachdruck verboten.)

Der Federwechsel des Geflügels, die Mauser, beginnt in der Hauptsache im August. Zum Teil macht er sich auch schon vorher in geringem Grade bemerkbar. Der ganze Verlauf nimmt 2 bis 3 Monate in Anspruch. Es vollzieht sich manchmal auch rascher, ebenso wie er auch länger dauern kann. Beim regelmäßigen Verlauf der Mauser und bei gesundem, sachgemäß gehaltenen Geflügel ist die Mauser vor Eintritt der kälteren Jahreszeit beendet. Während des Federnwechsels sind die Hühner besonders empfindlich gegen Erkältungen. An regnerischen und windigen Spätsommer- und Herbsttagen ist es deshalb vor allem wichtig, daß im Stalle keine Zugluft herrscht und für ausreichende trockene Einstreu gesorgt ist. Wenn sich unter den Sitzstangen eine schmierige Düngerschicht bildet, so wird die Luft im Stall immer feucht und ungesund sein. Man braucht aber nicht etwa jeden Tag frische Streu aufzubringen. Es genügt, wenn dies von Woche zu Woche geschieht. Aber man sollte täglich die Streuschicht etwas auflockern. Diese Arbeit nimmt nur einige Minuten in Anspruch und sie müßte in jeder ordentlichen Geflügelhaltung regelmäßig ausgeführt werden. Erkältungen kommen in solchen Ställen seltener vor. Ein trocken gehaltener, zugfreier, aber doch genügend gelüfteter Stall wirkt auf das gute Überstehen der Mauser günstig ein.

Mit der Erneuerung des Federkleides ist ein größerer Verbrauch an Nährstoffen verbunden. Wenn in dieser Zeit nicht eine ausreichende Nährstoffzufuhr stattfindet, so leiden die Tiere und sie werden geschwächt in den Winter kommen. Von Hühnern, die in der Zeit der Mauser vernachlässigt worden sind, wird man kaum Wintereier erwarten dürfen. Manchmal trifft man noch auf die merkwürdige Anschauung, daß die Hühner in der Mauser, während welcher sie nur wenig Eier bringen, auch nicht in gleicher Weise wie zu andern Zeiten gefüttert zu werden brauchen. Daß diese Ansicht verkehrt ist, leuchtet ohne weiteres ein. Es empfiehlt sich, den Hühnern während der Mauser etwas Hafer zuzufüttern, was in Schrotform und in Beimengung zum Weichfutter geschehen kann. Günstige Wirkungen werden auch durch Zusatz von Kleie erzielt, ebenso auch von gutem Fischfuttermehl, das in Mengen bis zu 10 Gramm für ein Tier gegeben werden kann. Sehr zuträglich ist sodann die Verabreichung von Knochenschrot. Stets müssen die Hühner auch Gelegenheit haben, nach Belieben an Erde und Sand heranzukommen. Wenn den Tieren Auslauf und Weide zur Verfügung stehen, dann hat es damit keine Not. Bei Hühnern aber, die auf engen Hofplätzen gehalten werden, ist an geeigneter Stelle Sand und Erde zu bieten. Den auf Hofplätzen gehaltenen Hühnern soll man täglich auch Grünfutter vorlegen. Am besten wirkt blätterreicher Klee. Sobald es Rüben und Möhren gibt, lege man den in der Mauser befindlichen Tieren auch täglich von diesen Wurzelfrüchten vor. Sodann setze man während der Mauser dem Trinkwasser etwas Eisenvitriol (grüner Vitriolstein) zu, was zur Förderung der Gesundheit dient. Auf 1 Liter Wasser rechnet man etwa 5 Gramm Vitriolstein.

Wenn abgängiges Geflügel ausgeschieden werden soll, so schlachte man es nie während der Mauser, da es in dieser Zeit einen geringen Fleischwert hat. Das Schlachten muß vor Eintritt der Mauser oder nach deren vollständigem Abschluß erfolgen. Zk.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Vorzunehmende Gemüseaussaaten im September.

Mitten im Ernten von Gemüse und Obst aller Art muß der Kleingärtner auch wieder Vorsorge für den kommenden Winter, resp. das Frühjahr durch Neuaussaat und Pflanzung treffen. So kann schon von Ende August an Spinat ausgesät werden, und zwar kann von da ab alle drei bis vier Wochen eine Neuaussaat erfolgen, wodurch eine Dauerernte gesichert ist; dabei ist das breitwürfige Säen der Reihensaat vorzuziehen, da ersteres reichere Ernten verheißt. Empfehlenswrete Sorten sind: „Excelsior", „Goliath", spätaufschießender dunkelgrüner Spinat. Auch Kohlrabi kann nochmals für den Winterbedarf ausgesät werden, um bereits bis Ende Oktober ausgereifte Kohlrabi ernten zu können. Rapünzchen, Mitte September breitwürfig ausgesät, sichern schon im Oktober eine ausgiebige Herbsternte, und zwar eignen sich die Sorten „Goldherz" und „Italienische Rapünzchen" ausgezeichnet dazu. Salatliebhaber können auch im zeitigen Frühjahr die Küche mit Kopfsalat versorgen, wenn sie Ende August eine Aussaat davon vornehmen. Dünn ausgesät und die kräftigsten Pflänzchen in freigewordene, gut gedüngte Beete „pikiert", werden diese im Winter leicht mit Fichtenreisig bedeckt, um dann schöne feste Köpfe zu Beginn des Frühjahrs ernten zu können. Empfehlenswerte Sorten sind: „Nansen", „Eiskopf" und „Silberball". Hingegen sichert eine Pflanzung von Kopfsalat, sowie Endivien eine Ernte schon im Herbst. An Rüben können Ende August sowohl Kerbelrüben wie die wohlschmeckenden, zarten Teltower Rübchen ausgesät werden. An Kohlgemüsen, wie Blumen-, Rot-, Weiß- und Schnittkohl, kann eine Aussaat von Ende August bis September erfolgen; wird letzterer, und zwar sogenannter „grüner Butterkohl" in Reihen ausgesät, so kann Mitte Mai schon die Ernte erfolgen. Radieschen können ebenfalls nochmals ausgesät werden, wie auch die Frühjahrszwiebel im August ausgesät, im Oktober verpflanzt, bereits

im Mai eine ertragreiche Ernte verspricht. Ende August nochmals Mohrrüben ausgesät, stellt Winterernte in Aussicht.
(„Landhausfrau.")

Vom Sommerschnitt der Beerenobststräucher.

(Nachdruck verboten.)

Mit der Entwicklung und Reife unserer Beerenobstfrüchte erfolgt auch die Bildung einer Unmenge von Schößlingen aus dem Wurzelhalse, welche, wenn wir sie gehen lassen, eine Menge Nahrung verbrauchen, welche besser den Früchten zugute kommen sollte. Deshalb schneiden wir sie so früh wie möglich weg und lassen höchstens einige der stärksten stehen, wenn wir beabsichtigen, diese zu Ersatzzweigen heranzuziehen. Da nun aber immer wieder neue Triebe entstehen, so muß mehrmals nachgeschnitten werden. Aber auch die allzu lang werdenden Kronentriebe schneiden wir auf ein Viertel bis ein Drittel zurück. Schwächere Triebe nehmen wir stärker, stärkere nehmen wir etwas weniger zurück, denn schnitten wir den starken Trieb auch stark zurück, so würden sich an anderer Stelle wieder neue Triebe bilden, und so die Krone mehr verwirren, statt lockern. Durch diesen Schnitt kräftigen wir die stehen bleibenden Zweige, führen den Früchten mehr Säfte zu und ersparen das Beschneiden der Zweigspitzen im Winter. Dabei müssen aber ebenso wie beim Winterschnitt alle schwachen und zu dicht stehenden, die Büsche verwirrenden Zweige fallen. Auf diese Weise hat man es in der Hand, die Ernährung der Früchte und die Ausbildung des nächstjährigen Tragholzes zu regeln, und das Wegschneiden tragfähigen Holzes fällt beim Winterschnitt fort, wenn der Sommerschnitt richtig ausgeführt wurde. Sträucher müssen den Sommer über unkrautfrei gehalten und bei trockenem Wetter gründlich mit Wasser versorgt werden. Die Verabreichung eines Dunggusses bei Regenwetter wird ihnen von besonderem Vorteile sein.
N. R.

24 Haus und Küche. 24

Gemüsemischgerichte.

Für vier Personen werden 2 Pfund Mohrrübchen, in möglichst wenig Wasser, mit einem Büschel Petersilie und Kerbel ganz weich gekocht, zum Ablaufen auf ein Sieb geschüttet und dann durch ein Passiersieb gestrichen. Inzwischen wird in den Rübensaft, der höchstens ¼ Liter betragen soll, ein kleiner Tassenkopf voll Haferflocken und zwei Appel-Brühwürfel gegeben. Sind die Haferflocken ausgequollen, wird der Rübenbrei untergemischt, das Gericht noch zehn Minuten gekocht, zwei Eigelb und der steifgeschlagene Schnee der zwei Eiweiß untergezogen und die Speise im Ofen in 20 Minuten bei guter Oberhitze gebacken.

Graupenauflauf mit Karotten oder mit gemischtem Gemüsemus. Feine Graupen, sogenannte Perlgraupen (250 Gramm für vier Personen) werden in Knochenbrühe oder Extraktbrühe aus zwei Appel-Brühwürfeln ausgequollen und dann mit einem Stückchen Butter schleimig geschlagen. Diese Masse wird mit fertigen Gemüsebreien in eine mit Fett ausgestrichene Form gefüllt. In ¾ Liter Milch werden zwei Eier verquirlt, mit Salz und einem Eßlöffel gehackter Petersilie gewürzt und dies über die oberste Schicht, die aus Graupen bestehen muß, gegossen. Backzeit dreiviertel Stunden.

Vorsicht mit Rattengift.

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder kommt es vor, daß durch unvorsichtiges Verfahren mit Rattengift Geflügel und andere Kleintiere wie Katzen, Hasen, Hunde und dergl. mehr getötet wurden. Allerdings sind ja die Ratten oftmals eine große Plage in größeren Haushalt und es ist deshalb in höchstem Grade notwendig, auf deren Ausrottung bedacht zu sein. Allein es ist hierbei für jedermann Pflicht, bei Benützung von Gift mit größter Vorsicht zu verfahren, um sich selbst, sowie die Nachbarn vor Schaden möglichst zu bewahren. Ganz unklug ist es darum, vergiftetes Fleisch, Brot und dergleichen mehr kurzweg an Orten hinzuwerfen, wo Kleintiere in der Regel ungehinderten Zutritt haben; auch das lose Auslegen vergifteter Brocken an versteckten Plätzen ist gefährlich, weil die Ratten selbst jene oftmals zu verschleppen pflegen. Infolge dieser Verschleppungen sind selbst schon Schweine und Kühe ums Leben gekommen. Darum ist es am sichersten, die vergifteten Köder auf ein Brett festzunageln, so daß die Ratten wohl dieselben benagen, aber nicht fortbringen können. Selbstverständlich muß aber das Brett so angebracht werden, daß es für andere Tiere unzugänglich ist, etwa gleich einer Hängematte in guter Stallhöhe.
D.

25 Jagd, Fischerei und Vogelschutz. 25

Das Anködern der Fische.

(Nachdruck verboten.)

Wie für den Fang der Raubtiere, so gibt es auch zum erfolgreichen Fischfang mancherlei Witterungen, die man in gewissen Fällen zur Anwendung bringen muß, falls auf sicheren Fang gerechnet werden will. Da und dort gibt es Stellen, denen man weder mit Netzen noch mit der Angel beikommen kann und an welchen sich häufig Fische aufzuhalten pflegen. Um diese aus solchen Stellen zu vertreiben, nehme man den noch grünen Isop, zerkleinere ihn auf einem glatten Stein oder im Mörser, binde ihn dann in eine Leinwand ein, die alsdann an einem Stein befestigt und an die Stelle ins Wasser geworfen wird, wo man weder mit Netz noch mit der Angel beikommen kann. Der Geruch des Isops vertreibt alsdann sofort die Fische, weil er diesen unerträglich ist, dieselben suchen alsdann in nächster Nähe befindliche tiefere Stellen auf, woselbst hernach der Fang stets erfolgreich zu werden pflegt.

Aber auch sonst kann mit guten Ködern der Fischfang ausgiebig werden, indem man die Fische vermittels Witterungen auf gewisse Stellen hinlockt. Man hat dies Verfahren Ankörnen genannt. Dieses Körnen besteht im Ausstreuen solcher Nahrungsstoffe, denen die Fische gerne nachsuchen; die Köder selbst bestreicht man mit Witterungen und wirft sie öfters immer an den gleichen Stellen ein, so daß sich die Fische mit der Zeit daran gewöhnen, ihre Stellung an solchen Orten beizubehalten und mit der Zeit lustig anzubeißen. Zur Herstellung solcher Köder wird folgendermaßen verfahren:

1. Man nimmt 2 Pfund frischer Brotkrume, 2 Gramm asa foetida und ½ Pfund Honig, macht große Klöße und wirft diese an ruhigen Stellen ins Wasser.

2. Reibe alten faulen Käse und vermische ihn mit etwas Baumöl, so daß die Masse zu einem flüssigen Brei wird. Dazu gibt man einige Gramm Kampher und Mehl mit Kleie, bis sich aus dem Gemisch Knollen herstellen lassen, die man vor dem Auswerfen gut trocken werden läßt.

3. Küchenabfälle, wie Erbsenreste vom Durchtreiben, ebenso Bohnen, Gerstenkleie und Kartoffeln werden mit Schlamm zu einer Art Teig verschafft, in Knollen geformt, getrocknet, mit Maikäfer- oder Reiheröl bestrichen und ins Wasser versenkt.

4. Hanfsamen wird gut gekocht, mit Schafdung und etwas Kleie vermischt und gut geknetet; hernach bildet man schöne Kügelchen daraus und wirft diese an ruhigen Stellen ins Wasser.

5. Erfolgreich ist es auch, wenn man Würmer an der Angel vor dem Einwurf mit Lorbeeröl, Bibergeil oder Reiherschmalz bestreicht. In jedem Falle aber ist es ratsam, immer an denselben Stellen zuerst Getreidekörner ins Wasser zu werfen, da fast alle Fischarten für diese Nahrung zu haben sind.
D.

28 Korbweiden. 28

Korbweidenanbau.

Während im Dezember und April die grünen Weiden angekauft werden, steht die weiße Weide im Mai, Juni in der Ankaufs-Hochkonjunktur. Es ist der Direktion der Wiklina hoch anzurechnen, daß sie über bedeutende Vorräte geschälter Weiden verfügt.

Die Besichtigung der Korbweidenfelder im Bezirk Kupferhammer, Neutomischel usw. ergab, daß die jung angelegten Weidenheger, welche eine Durchschnittspflanzungsentfernung von 50 bis 55 Zentimeter Pflanzweite zu 8 bis 12 Zentimeter Entfernung der Pflanzen in der Reihe aufweisen, ein recht erfreuliches Wachstum und gleichmäßigen, lückenlosen Austrieb zeigten. Dahingegen wiesen alte 15- bis 18jährige und noch ältere Weidenheger bedeutende Lücken auf, welche zum Teil darauf zurückzuführen wären, daß 1. eine völlige Verunkrautung und Verqueckung die Triebkraft hindert; 2. besonders in den Vertiefungen infolge des starken Winters und des Glatteises die Weidenstubben durch Frost gelitten haben und teilweise erfroren sind; 3. durch ungleichen Brand im Frühjahr Saftstockungen, ein späteres Nachtreiben festzustellen sind. Im allgemeinen erkennt man an den Pflanzen, daß dort die Weiden in alten und jungen Beständen am gleichmäßigsten stehen, wo der Besitzer von vornherein auf größte Reinhaltung hinsichtlich der Verunkrautung und ferner auf gleichmäßige Planierung des Bodens und unbedingte Vermeidung von Vertiefungen Sorge getragen hat. Schädlinge sind in alten Beständen nur dort vorhanden, wo durch zu langen Schnitt, verholzte und fast vertrocknete Weidenköpfe überhand nehmen.

Die Wiklina, welche infolge der Anregung durch den Hauptverein und insbesondere durch die Vorträge über Weidenbau ins

Leben gerufen wurde, zog am 15. Dezember 1921 in ihren stattlichen Neubau ein. Die zur Verfügung stehende Fläche beträgt zwei Morgen und ist von Herrn Ziegeleibesitzer Zimmermann in anerkennenswerter Weise käuflich überlassen worden. Der drei Stockwerke betragende, dicht am Bahnhof Strese belegene Neubau in einer Ausdehnung von 10 zu 30 Metern verursachte einen Kostenaufwand von über 6 Millionen Mark. Derselbe ist so gebaut, daß noch einmal in derselben Ausdehnung von 30 Metern Länge der erforderliche Anbau erfolgen kann.

Unter der rührigen Leitung des Herrn Direktor Hasenbain sind in der Zeit des Geschäftsjahres von Oktober 1920 bis Oktober 1921 300 Zentner weiße Weiden verarbeitet worden. Die Kosten für die geschälten Weiden schwanken heute zwischen 18 000 und 20 000 Mark, selbst 21 000 Mark der Zentner, und 4 Zentner grüne Weiden ergeben einen Zentner weiße Weiden. (Vergleiche den Tätigkeitsbericht vom 5. Januar 1922, Absatz 1, Korbweidenbau und Preise.)

Zurzeit stehen unter einem Meister, Herrn Weber, ein Geselle und ein Korbmacherlehrling sowie 40 Mädchen und 32 Männer, meistens auf Akkord- und Stücklohn, in Arbeit. Auch sind zwei Kriegsinvaliden als Flechter beschäftigt.

Die Fabrikation von den verschiedenartigsten, feinen Bindeweißartikeln bis zu der schönsten Zimmereinrichtung in über zehn Geschmacksserien hat sich glänzend bewährt und hat insbesondere durch die hervorragende Beschickung des am 20. März 1922 in Posen stattgefundenen Targ außerordentlich wertvolle Geschäftsbeziehungen angeknüpft, so daß die Möbelstücke und Zimmereinrichtungen auch in gebeizten, echten Farben ihren Weg nach Belgien, Frankreich, Amerika, die Schweiz und den Niederlanden, insbesondere über Danzig, gefunden haben. Auch in der Stadt Posen unterhält die Hauptvertretung die Firma Krause u. Otmianowski, und in Inowrocław wird die Wiklina durch die Firma Nurkowski vertreten. Eine Besichtigung des Wiklina-Werkes ist jedem Interessenten des Weidenbaues zu empfehlen, zumal er die verschiedenartigsten Fabrikationsprodukte unserer Korbweide und insbesondere den Anbau derselben schätzen lernen wird.

Obstbauverwertungsstelle. Reißert. Direktor.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 5. September 1922.

Düngemittel: Thomasmehl können wir noch einzelne Waggonladungen anbieten. Superphosphat, sofort greifbare Ware, ist nicht zu haben. Die Unterhandlungen wegen der Einfuhr von Kalisalz aus Deutschland sind zur Zeit auf einem toten Punkt angelangt, da die Einfuhrbewilligungen landwirtschaftlicher Produkte aus Polen, selbst für Kartoffeln, noch immer verweigert werden. Kalkstickstoff aus den oberschlesischen Stickstoffwerken, sofort ab Poznań lieferbar, haben wir abzugeben gegen Kasse bei Auftragserteilung.

Flachsstroh: Wir sind in der Lage, jederzeit Flachsstroh abnehmen zu können und bitten, in den Fällen, wo das Flachsstroh sofort verladen werden kann, die in Frage kommenden Mengen anzugeben, worauf wir mit Verladedisposition gern zu Diensten sind. Die Preise stellen sich heute bei Lieferung von vollen Wagenladungen auf 3500 bis 4000 M. für den Ztr., je nach Qualität, für gute, gesunde, unkrautfreie Ware, die mit Flachsstroh gebündelt sein muß.

Futtermittel. Entsprechend der gefallenen Roggenpreise wird Roggenkleie preiswerter angeboten, doch sind die Forderungen hierfür nicht entsprechend den zurückgegangenen Roggenpreisen ermäßigt worden.

Getreide. Die starke Geldknappheit hält weiter an, am Getreidemarkt war daher die Stimmung lustlos. Das Angebot war ziemlich stark, jedoch so gut wie gar keine Käufer zu finden. Die Mühlen sind auf lange Zeit gedeckt und treten sowohl für Roggen als auch für Weizen nicht als Käufer auf. Die Preise sind stark ermäßigt worden, speziell Weizen hatte einen starken Rückgang zu verzeichnen. Hafer kommt gleichzeitig in größeren Mengen auf den Markt und ist der Absatz hierfür nur unter Notiz möglich. In Gerste blieb das Angebot klein. Die letzte Börsennotierung vom 5. d. M. war wie folgt: Weizen Mk. 30 000—34 000, Roggen Mk. 17 100—17 800, Braugerste Mk. 16 800—17 600, Hafer Mk. 19 500—20 500 per 100 Kilogramm.

Hülsenfrüchte. Vereinzelt angebotene Partien Erbsen konnten wir gut unterbringen, in letzter Zeit jedoch hat das Angebot nachgelassen. Vicia villosa ist stark gefragt, das Angebot ist jedoch ziemlich klein. Wir haben einen Posten herankommen und bieten vicia villosa an, so lange der Vorrat reicht. Wir bitten, uns evtl. Bestellung herzulegen.

Kartoffeln. Die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Kartoffeln haben sich zerschlagen, da die Abnehmer die jetzigen Kartoffeln noch nicht haben wollen, sondern nur auf Spätkartoffeln reflektieren. Wir werden daher, sofern ein günstiger Absatz möglich ist, noch besondere Benachrichtigung ergehen lassen.

Kohlen. Die Gruben haben ab 1. 9. eine Preiserhöhung von ca. 130 % durchgesetzt, außerdem sind die Frachten auf oberschles. Gebiet um etwa 60 % erhöht worden.

Oelsaaten. Es werden nur vereinzelt kleine Partien Raps angeboten, für die aber schwer Käufer zu finden waren. Die Preise bewegen sich zwischen Mk. 20 000 und Mk. 30 000.

Textilwaren. Der Markt in Textilwaren liegt weiter sehr fest, die Geschäftstätigkeit leidet allerdings unter der bestehenden Geldknappheit.

Wir machen unsere verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß es uns gelungen ist, unser Lager in Schuhwaren wieder zu vervollkommen. Wir sind jetzt in der Lage, die in letzter Zeit geführten

Schnürschuhe, Schaftstiefel, Reitstiefel,

die sich durch gutes Material und gediegene Ausführung auszeichnen, in jeder Größe abgeben zu können. Auch Kinder- und Herrenschuhe desselben Fabrikats haben wir wieder vorrätig.

In Weißwaren haben wir inzwischen einen größeren Transport hereinbekommen.

Wochenmarktbericht vom 6. September 1922.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 2500—3000 M. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$-Liter-Glas 80 M. **Eier:** Die Mandel 700 M. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 750 M., mit Knochen 650 M., Schweinefleisch 1100—1200 M., geräuch. Speck 1400—1500 Mk., roher Speck 1300—1400 Mk., Kalb- und Hammelfleisch 850 Mark p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 160 M. pro Liter, Butter 1500—1600 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 2500 M., gutes Konfekt 2500 M., Zucker 300 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Äpfel 50—100, Birnen 50—100, Pflaumen 80—100 Mk. pro Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 1. September 1922.

Auftrieb: 32 Bullen. 5 Ochsen. 64 Kühe. 87 Kälber 332 Schweine. 18 Schafe. 424 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Kgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	48000-50000 ℳ	f. Schweine	I. Kl.	154000-156000 ℳ
	II. Kl.	40000-42000 ℳ		II. Kl.	144000-146000 ℳ
	III. Kl.	15000-16000 ℳ		III. Kl.	134000-136000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	84000-86000 ℳ	für Schafe	I. Kl.	—
	II. Kl.	72000-76000 ℳ		II. Kl.	
	III. Kl.	—		III. Kl.	—

für Ferkel 46000—50000 ℳ das Paar. Tendenz: lebhaft.

Mittwoch, den 6. September 1922.

Auftrieb: 97 Bullen. 18 Ochsen. 175 Kühe. 211 Kälber, 929 Schweine. 177 Schafe. — Ziegen. — Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	52000—54000 ℳ	f. Schweine	I. Kl.	156000-158000 ℳ
	II. Kl.	44000—46000 ℳ		II. Kl.	148000-150000 ℳ
	III. Kl.	16000—17000 ℳ		III. Kl.	130000-136000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	90000—92000 ℳ	für Schafe	I. Kl.	56000—58000 ℳ
	II. Kl.	76000—80000 ℳ		II. Kl.	48000—50000 ℳ
	III. Kl.	—		III. Kl.	— ℳ

Tendenz zuerst lebhaft, später ruhig. Schweine nicht ausverkauft.

31 Maschinenwesen. 31

Merkblatt für die Behandlung elektrischer Anlagen in der Landwirtschaft.

Herausgegeben vom Verband Deutscher Elektrotechniker e. V. in Berlin W. 57 mit Erläuterungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Landwirte! Beobachtet Eure elektrischen Anlagen und sorgt für ihre Instandhaltung! Vernachlässigung führt zu Störungen und Unfällen. Ordnungsmäßig unterhaltene elektrische Anlagen sind dagegen unbedingt betriebs- und feuersicher.

Insbesondere ist zu beachten:

1. Haltet die Anlage in allen Teilen rein und in gutem Zustande!
   Was ist rein?
   a) Motoren, Anlasser, Schalter, Sicherungen sollen nicht naß werden und auch stets von trockenem Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel frei sein. Wenigstens alle zwei Monate einmal sollten diese Verunreinigungen abgefegt oder abgeblasen werden. Wasser darf zur Reinigung nicht benutzt werden.
   b) Isolatoren und Einführungen aus Porzellan sollen weiß und blank sein. Nehmt ihre Reinigung wenigstens einmal im Jahre mit reinem, lauwarmem Wasser vor (September). Vorher den Hauptschalter ausschalten!
   c) Lampen und Schutzglocken sollen klar durchsichtig sein. Schraubt sie zweimal im Jahre (April bis Oktober) heraus und wascht sie mit lauwarmem Sodawasser ab! Metallteile sollen nicht ins Wasser kommen.

Was versteht man unter gutem Zustand? Das ist der Zustand, in dem Euch die Anlage übergeben worden ist.

d) Isolatoren, Einführungen, Schutzgläser und Porzellanringe an Beleuchtungskörpern dürfen nicht zerschlagen sein. Laßt zerschlagene Stücke sofort ersetzen!

e) Alle Schrauben, durch die Drähte mit Motoren, Anlassern, Hauptschaltern und Sicherungen verbunden sind, müssen stets fest angezogen sein. Lose Verbindungsschrauben kommen leicht bei Motoren vor, die Erschütterungen ausgesetzt sind. Wenigstens alle zwei Monate einmal sollen lose gewordene Schrauben angezogen werden. Vorher den Hauptschalter ausschalten!

f) Erdungsleitungen, d. h. Leitungen, die irgendeinen Teil der elektrischen Anlage mit der Erde verbinden, müssen unbeschädigt und an die Gegenstände fest angeschlossen sein, für die sie schützend wirken sollen. Prüft mindestens einmal im Jahre (September), ob die Erdleitung nicht etwa abgerissen oder abgebrochen ist!

g) Der Anstrich der Schutzrohre und der Leitungsdrähte in Stallungen und dergl. muß besonders im Winter in Ordnung sein. Erneuerung des Anstrichs mit Oelfarbe oder Rostschutzmitteln (kein Kalk) geschieht am besten im Oktober. Vorher den Hauptschalter ausschalten!

2. Haltet die Schalter, Sicherungen, Motoren und Anlasser zugänglich!

Was ist zugänglich?

a) Schalter, Sicherungen, Motoren und Anlasser müssen im Falle der Not schnell bedient werden können. Der Zugang zu ihnen darf daher nicht durch Maschinen, Geräte, Säcke oder sonstige Gegenstände verstellt werden. Auch während der drängenden Arbeiten der Bestellung und der Ernte sollte das nicht geschehen. Auf jeden Fall räume man Schalter, Sicherungen, Motoren und Anlasser wenigstens dreimal im Jahre auf (März, Juli, November).

3. Vermeidet jede Berührung ungeschützter Teile!

Was sind ungeschützte Teile?

a) Das sind alle Teile, die zur Stromleitung dienen und keinen Isolierüberzug haben, z. B.: 1. Blanke Leitungen oder solche Stellen an isolierten Leitungen, an denen die Isolation beschädigt ist, wie es an Leitungsschnüren der Stehlampen, Handlampen, Plätten, transportablen Kabeln für fahrbare Motoren vorkommen kann. 2. Die Gewindeteile an Lampen und Sicherungen. 3. Anschlußschrauben für Leitungen an Schaltern, Motoren und Anlassern. 4. Schleifringe und Bürsten an Motoren. Vor ihrer Reinigung oder Instandsetzung den Hauptschalter ausschalten!

4. Benutzt nicht die Schutzschränke und Schutzkästen zum Aufbewahren von Gegenständen! Benutzt nicht die Schaltergriffe, Isolatorenträger und Leitungen zum Aufhängen von Kleidungsstücken oder Geräten, wie Peitschen, Ketten, Stricke oder dergl.!

Anmerkung:

Durch diese falsche Benutzung der elektrischen Einrichtungen werden sie sehr oft zerbrochen oder verbogen. Bei jedem Gang durch die Wirtschaft achte auf diese Vorschrift und rüge jeden Verstoß.

5. Verwendet nur die vorgeschriebenen Sicherungen! Haltet stets für alle Sicherungen einige Ersatzteile von der richtigen Sorte vorrätig! Laßt Euch durch einen Fachmann angeben, welche Sicherungen Ihr braucht!

a) Welche Sicherungen sind vorgeschrieben?

Fragt bei der Inbetriebsetzung den abnehmenden Beamten oder Euren Installateur! Die Vorschriften der Werke sind nicht alle gleich.

b) Was ist unter richtiger Sorte zu verstehen?

Das ist die Sorte, die in Eure Anlage hineinpaßt und die richtige Amperezahl hat. Angaben dafür kann Euch der Installateur oder jeder andere Fachmann machen, der die Anlage besichtigt hat.

c) Anmerkung:

Es ist zu empfehlen, mindestens für jeden Motor 6 Reservesicherungen zu halten, ferner 1 Reservesicherung für jeden Lichtstromkreis und 1 Reservesicherung für jede außerdem in der Anlage vorkommende Sicherung.

Rechtzeitig Ersatz beschaffen (Mai und Dezember)! Niemals darf eine Sicherung durch Draht oder Metallteile überbrückt werden.

d) Erklärung:

Wird statt der durchgebrannten Sicherung eine geflickte oder ein anderer Gegenstand eingesetzt, so daß der Strom auch ohne eine ordnungsmäßige Sicherung in die Anlage fließt, so können Leitungen, Motoren usw. durchbrennen und andere Gegenstände in Brand setzen. Dieses Verfahren ist daher strafbar und kann den Verlust der Feuerversicherungsentschädigung zur Folge haben (s. 12). Verwendet daher nur die vorgeschriebenen Sicherungen richtiger Sorte (s. 5 b)! Geflickte Sicherungen sind unwirksam und schützen nicht vor Feuersgefahr.

e) Erklärung:

Unter einer geflickten Sicherung versteht man eine Sicherung, die durchgebrannt war und nicht in der Ursprungsfabrik ordnungsmäßig wiederhergestellt wurde, sondern von anderen Stellen wieder leitend gemacht worden ist. Hebt Eure durchgebrannten Sicherungen auf und gebt sie bei der Beschaffung der Ersatzsicherungen an (s. 5 c)!

Beim mehrmaligen Durchbrennen der Sicherungen desselben Stromkreises muß dieser durch einen Fachmann nachgeprüft werden.

f) Erklärung:

Wenn ein und dieselbe Sicherung in kurzer Folge mehrmals durchbrennt, ohne daß ein sichtbarer Anlaß vorliegt (etwa falsche Bedienung des Motors, beschädigte Schnur an der Stehlampe u. dergl.), so ist ein Fehler in der Leitung zu vermuten, den nur ein Fachmann finden kann. Beschafft in diesem Fall auch sofort neue Ersatzsicherungen!

(Schluß folgt.)

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Wie vermeidet man Mißerfolge bei der Saatbeize.

Herr Dr. Esmarch berichtet in der Nr. 17 der deutschen Gutsbeamtenzeitung vom 1. September 1921 über starke Fälle von Weizensteinbrand und Streifenkrankheit der Gerste. Nachforschungen ergaben in jedem dieser Fälle, daß die Beizung des Saatgutes nicht vorschriftsmäßig ausgeführt wurde. Ein voller Erfolg ist von vornherein ausgeschlossen, bei Anwendung des Benetzungsverfahrens, da es hier nicht möglich ist jedes Saatkorn und jede Brandspore mit der Beizflüssigkeit in Berührung zu bringen. Sicherer Erfolg ist nur durch die Anwendung des Tauchverfahrens zu erreichen. Gegen Weizensteinbrand und Schneeschimmel hat sich besonders die Uspulunbeize gut bewährt.

Die Blausteinbeize des Saatweizens erfordert ein um 10, 15 oder 20% stärkeres Saatquantum als die etwa gleich wirksame Beize mit Uspulun oder die noch wirksamere Beize mit Germisan. Blaustein schwächt, Uspulun und Germisan stärken die Keimfähigkeit der Körner. Landwirte, die im Vorjahre auf meine Anregung hin mit Uspulun beizten, aber das bei der Blausteinbeize gewohnt gewesene Saatquantum nahmen, sahen später ihren Weizen zu dicht stehen. Dr. B.

36 Rindvieh. 36

Mitteilungen aus der Großpolnischen Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungs-Rindes.

Der Vorstand der Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 29. 8. d. J. unter anderem beschlossen, die Tuberkulosetilgung nach dem Ostertagschen Verfahren wieder aufzunehmen, nach dem es den

Wielkopolska Izba Rolnicza gelungen ist einen spezialistisch vorgebildeten Tierarzt Herrn Zeńczak zu verpflichten.

Die Kosten der Klinischen Untersuchung betragen je Rind 500 Mk. und soll der Besuch der Herden sofort aufgenommen werden.

Der Termin für die Herbstauktion, wurde auf Dienstag, den 14. 11. d. J. in Poznań festgesetzt, derjenige für die Generalversammlung auf denselben Tag nachmittags 4½ Uhr.

Für 1923 soll in Poznań oder Bydgoszcz eine allgemeine landwirtschaftliche Ausstellung abgehalten werden. In Bydgoszcz soll die Ausstellung stattfinden, sofern sich Pommerellen beteiligt.

Die Generalversammlung wird Gelegenheit geben, diese und ähnliche Fragen eingehend zu erörtern.

39 Schafe und Wolle. 39

Schaf-Krankheiten.

Von Ricker.

Schaf-Krankheiten! Deren gibt es bekanntlich eine ganze Legion. So ist z. B. das Rheuma (Steifheit) der Lämmer eine solche, das zuweilen den ganzen Organismus des Tieres ergreift. Das Tier erscheint wie gelähmt. Kamillentee und die alles belebende Sonne sind in solchen Fällen empfehlenswerte Heilmittel. Oft quält man sich aber mit dieser Krankheit, die meist auf Erkältung zurückzuführen ist, ganz vergeblich herum. Noch schlimmer läßt sich die Lämmer-Lähme an, die in der Regel Durchfall, schnelle Abmagerung und Tod bringt. Diese tritt immer dann ein, wenn das Muttertier innerlich selbst nicht recht auf dem Posten ist. Fliedertee und Branntwein helfen zuweilen noch einmal. Tödlich wirkt fast immer die sogenannte Gelenkseuche der Lämmer, die zuweilen, wie eine wahre Epidemie unter dem Lämmerbestand auftritt. Kommen die Tiere davon, dann bleiben sie in der Regel lebenslang Schwächlinge. Schlimmer noch ist die Ruhr, es ist dies eine bösartige Darmentzündung mit brandigem Verlauf, wobei das Tier riesige Schmerzen im Hinterleib verspürt. Da hat in solchen Fällen fast immer der Abdecker das letzte Wort. Der weißgelbe oder blutgefärbte Mistabgang ist ein untrügliches Zeichen dieser furchtbaren Seuche. Man trägt nur durch gute Ställe zu ihrer Verhinderung bei. Auch hier tut Kamillentee manchmal noch gute Dienste, manche nehmen auch noch Baldriantee und verabreichen Leinsamenschleim. Bei gewöhnlichem Lämmerdurchfall erhält man in der homöopathischen Apotheke ein sehr vorzügliches Mittel, das auch bei den Ziegen hilft (Mercur. secrosivus 5 Std. 3—4 Tropfen). Gute Desinfizierung ist bei Vorkommen der Ruhr eine zwingende Notwendigkeit. Gefürchtet ist die sogenannte Darr- oder Drüsenschwindsucht. Da liegen die Lämmer nur und zeigen wenig Appetit. Die Augenlieder sind lebhaft gerötet und mit Schleim überklebt. Auch da wird der Tod häufig schon nach einigen Tagen zum Erlöser. Hier ist in der Regel die feuchtkalte Stallung schuld. Daher kräftige Ernährung und warmer Stall mit guter Einstreu. In allen diesen Fällen ist es selbstverständlich ratsam, den Tierarzt zu Hilfe zu ziehen, ebenso bei sogen. skrophulöser Augenentzündung, Maulfäule, wo in leichten Fällen ebenfalls eine Alaun-Waschung genügt, und Maulgrind und wie das Heer von Schaf-Krankheiten sonst noch heißt.

Man sieht aus alledem, auch die Schafzucht will verstanden sein, so leicht sie dem Uneingeweihten auf den ersten Blick auch scheinen mag, sonst bleiben Verluste nicht aus.

42 Tierheilkunde. 42

Meinungsaustausch zu dem Aufsatz „Die Ausbreitung und Verhütung der Schweinepest."

Die Schweineseuche ist in solchen Herden zu Hause, die sich zusammensetzen aus dem Zusammenkauf von Schweinen durch Händler und von Märkten und wo die Schweine sich in nicht genügend erwärmten Ställen befinden.

Es folgt daraus daß, soweit ein Zulauf von Zuchtmaterial erforderlich ist, dies nur von Herden bezogen werden soll, in denen man durch eigenen Augenschein wahrgenommen hat, daß die Herde auch durchaus gesund ist und daß die Schweine im Winter in genügend warmen Ställen gehalten werden und im Sommer die Zuchtschweine Weidegang haben. Es gibt massive Schweinepaläste, die bei richtiger Anlage ein gutes Fortkommen gewährleisten. Falls dagegen die Aufzucht in den massiven Ställen nicht nach Wunsch geht, so schlage ich folgendes vor: Man verlegt die Aufzucht in einen Stall, zusammen mit Rindvieh oder Schafen. Durch Abtrennung mit Holzwänden können Buchten zum Abferkeln geschaffen werden. Ich hatte auf einem Gute aus Mangel an Platz einige Sauen im Winter im Schafstall abferkeln lassen. Hier entwickelten sich die Ferkel kräftiger als gleichzeitig im Rindviehstall, wo es nicht so warm war. Nach dem Absetzen, also nach 8 Wochen, müssen die Ferkel noch einige Wochen im genügend warmen Stall gehalten und mit Vollmilch gefüttert werden. Sobald sie dann kräftig genug sind, d. h. sie rund aussehen, munter und beweglich sind, weiße Haut haben, wird die Vollmilch durch Magermilch ersetzt. Jedes schlecht aussehende Ferkel, dessen Schwanz nicht gekringelt ist, muß ausgemerzt werden. 3 Monate alte Tiere wandern dann in den massiven Stall zur Mast. Das Abferkeln und die Mast lasse ich daher in getrennten Ställen vornehmen. Es ist dies umständlicher, ich bin aber dadurch in der Lage den Tieren zusagendere Verhältnisse zu schaffen und das Risiko zu mildern. Die Schweineseuche und Schweinepest werden dann ausbleiben. Ist die Seuche aber in einer Herde ausgebrochen, so nützt impfen nichts, sondern nur der Bezug von ganz neuem Zuchtmaterial aus einwandsfreier Herde und Unterbringung in einem anderen passenden Stalle. Ställe, in denen Schweineseuche war, sind, wenn sie selbst mehrere Jahre unbesetzt oder mit Rindvieh besetzt, auch vollkommen genügend desinfiziert waren, für Aufzucht nicht zu empfehlen. Zur Ausnutzung der alten Ställe empfiehlt es sich, diese mit 3 Monate alten, zur Mast bestimmten Läufern zu besetzen. Diese sind nicht mehr gegen Seuchen so anfällig. Wird der Stall dadurch nicht voll, so ist dies durch Zusetzen von Jungvieh, durch Zubansen mit Stroh etc. zu erreichen. Die gewerblichen, mit einem Fiasko geendeten Schweinemästereien beweisen, daß durch den Zukauf aus unbekannten Ställen die Seuchen eingeschleppt werden, auch wird das Risiko durch Ansammeln von hunderten von Schweinen in einem Schweinepalast erheblich gesteigert. Dagegen findet man in bäuerlichen Betrieben, in denen die Schweine in ein und demselben Stalle mit dem übrigen Vieh vereinigt sind, die gesündesten Tiere. Wenn in jetziger Zeit bei kleinen Leuten so viele Schweine eingehen, so ist hier Rotlauf die Ursache. Dieser kann durch Impfung ganz ausgeschaltet werden. Obligatorische Impfung würde im Interesse der Volksernährung liegen.

v. Hantelmann, Charcice.

43 Unterhaltungsecke 43

Schlechter Gewinn.

Ein junger Kerl tat vor einem alten Juden gewaltig groß, was er für einen sicheren Hieb in der Hand führe und wie er eine Stecknadel der Länge nach spalten könne mit einem Zug. „Ja gewiß, Mauschel Abraham", sagte er, „es soll einen Taler gelten, ich haue dir in freier Luft das Schwarze vom Nagel weg auf ein Haar und ohne Blut." Die Wette galt, denn der Jude hielt so etwas nicht für möglich, und das Geld wurde ausgesetzt auf den Tisch. Der junge Kerl zog sein Messer und hieb und verlor's denn er hieb dem armen Juden in der Ungeschicklichkeit das Schwarze vom Nagel und das Weiße vom Nagel und das vordere Gelenk mit einem Zug rein vom Finger weg. Da tat der Jude einen lauten Schrei, nahm das Geld und sagte: „Au waih, ich hab's gewonnen!"

An diesen Juden soll jeder denken, wenn er versucht wird, mehr auf einen Gewinn hin zu wagen, als derselbe wert ist.

(J. P. Hebel.)

Ein italienisches Syndikat zur Verwendung von Heil- und Gewürzpflanzen.

Mit dem Sitz in Rom ist durch Professor Coprodina in Neapel das Syndikato nazionale per l'Industria della piante aromati e medicinale begründet worden. Seine Aufgaben sind das Sammeln wild wachsender Heil- und Gewürzpflanzen, der rationelle Anbau solcher Pflanzen, namentlich auf bisher brachliegenden Ländereien ihre Verwertung, die Beschaffung geeigneter Trockenanlagen, die Gründung von Versuchsstationen, Verteilung von Samen und Pflanzen, Unterricht für Sammler und Anbauer. Heil- und Gewürzpflanzen werden bisher in Turin und in Oberitalien angebaut und auch nach Deutschland ausgeführt. Bekannt sind die Veilchenwurzeln von Verona und Florenz, die über Livorno ausgeführt werden.

47 Weberei, Spinnerei und Webstoffe. 47

Leinwand und Wolle.

Neben der Ziegenzucht haben seit dem Kriege die Hausfabrikation von Leinwand und die Schafzucht zur Wollgewinnung eine größere Bedeutung erlangt. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung; denn Leinwand und Wolle werden ein rarer und teurer Handelsartikel und wo und wann sie angeboten werden, taugten sie in der Regel nicht viel. Da besannen sich denn die älteren Bauersfrauen wieder der Kunst, die sie in ihren Jugendjahren erlernt und holten Spinnrad und Webstuhl

und Wollsocken wieder vom Boden herunter, weil sich nun diese Arbeit wieder bezahlt machte. Und die Jugend, die sonst nur ein Naserümpfen fand und eine satirische Bemerkung, wenn sie vor dem Kriege diese alten Raritäten auf dem Heuboden unter altem Gerümpel erblickte, weil Websachen und Wolle infolge der vielen Fabrikwaren zu außerordentlich niedrigem Preise angeboten wurden, die lernt jetzt vielfach anders denken, empfindet wieder Hochachtung vor diesem altväterischen Hausrat und lernt wohl selbst wieder diese Kunst, die die Eltern in ihrer Jugend erlernt haben. Ein Glück nur für das Volk, daß diese Kunst des Spinnens und Webens und der Wollegewinnung und Wolleverarbeitung für den Hausgebrauch auf dem Lande noch nicht ganz ausgestorben war. Auch auf die Städtchen und Städte des platten Landes greift dies über, weil nichts über die Haltbarkeit dieser Hausleinwand und Hauswolle geht, und so schreitet damit Hand in Hand die Vorliebe für den Flachsbau und für die Züchtung des Schafes neben der Ziege als der Milchlieferantin für den kleinen Mann, des Schafes, das wohlschmeckendes Fleisch und die nötige Wolle für den Hausbedarf, stellenweise (Milchschaf) zugleich auch noch Milch liefern soll.

49 Wohlfahrtspflege. 49

Hilfspersonen der ländlichen Krankenpflege, deren Vorbildung, Anstellung und Verwendung.*)

Richtlinien.

Von B. Reichenau, Königsberg i. Pr.

Die Vermehrung, die wirtschaftliche Sicherstellung und der Ausbau der Gemeindeschwesternstationen ist eine dringende Notwendigkeit.

Die Gemeindeschwester braucht für ihren Beruf eine Spezialausbildung, und zwar entweder eine von vornherein darauf hinzielende oder eine ergänzende bei dem Übergang aus der Anstaltskrankenpflege in die Gemeindepflege. Sie braucht für das Land besondere Kenntnisse, sowohl auf wirtschaftlichem Gebiet wie für die heute immer schwieriger werdende soziale Arbeit, eingeschlossen Kinder- und Jugendpflege. Diese Arbeitsgebiete berühren sich auf das engste mit der Krankenpflege. Die Ausbildung kann, entsprechend der Anlage und späteren Verwendung, mehr spezialisiert werden nach der praktisch-pflegerischen oder nach der pädagogisch-wirtschaftlichen Seite hin.

Der Beruf der Gemeindeschwester muß in jeder Beziehung so ausgestaltet werden, daß sich mehr als bisher Frauen und Mädchen vom Lande und aus der Kleinstadt ihm zuwenden.

Die Besetzung jeder Station mit zwei oder mehr Schwestern ist möglichst anzustreben. Bei größeren Bezirken muß die Station für Beförderungsmöglichkeit, Wagen oder Rad, sorgen. Notwendig ist eine wirtschaftliche Besserstellung der Schwestern und bei solchen, die keinem Mutterhaus bezw. Schwesternverband angehören, eine ausreichende Altersversorgung. Träger der Station muß die Gemeinde, ein örtlicher Verein bezw. ein Zweckverband sein, der die Kosten für Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Deputat aufbringt. Neben anderen Organisationen haben besonders der Kreis, die Krankenkasse, die Landesversicherungsanstalt ein Interesse daran, erhebliche Beihilfen zu leisten.

Eine Gemeindeschwesternstation in rein ländlicher Gegend soll der Mittelpunkt sein für die Kranken- und allgemeine Wohlfahrtspflege, für Kinder- und Jugendpflege, für den Unterricht in Säuglingspflege und auf wirtschaftlichem Gebiete, soweit nicht bereits andere Kräfte dafür in Frage kommen. Die erweiterte Gemeindeschwesternstation ist der Weg zur ländlichen weiblichen Fortbildungsschule. Mittelpunkt für die Arbeit der Gemeindeschwestern eines Kreises in der Wohlfahrtspflege ist das Kreiswohlfahrtsamt mit Fürsorgearzt und Kreisfürsorgerin. Zusammenkünfte und gelegentliche Lehrgänge dienen der Belebung der Arbeit und der Fortbildung.

In der Kranken- und Wohlfahrtspflege muß die Gemeindeschwester bemüht sein, die in der Gemeinde vorhandenen Kräfte der nachbarlichen und der Selbsthilfe zu wecken. Zur Vertretung der erkrankten Hausfrau in wirtschaftlicher Hinsicht erzieht sie sich Hauspflegerinnen. Dort, wo nur eine Gemeindeschwester angestellt oder der Bezirk zu groß ist, soll für die Ausbildung und Verwendung von sogenannten Land-Krankenpflegerinnen oder -helferinnen gesorgt werden, die unter Anleitung der Gemeindeschwester als Hilfskräfte nützliche Dienste leisten können. Es ist wünschenswert, daß diese nicht nur die Grundzüge der häuslichen Krankenpflege, sondern auch der allgemeinen Wohlfahrtspflege lernen.

Alle Hilfskräfte in der ländlichen Krankenpflege müssen in erster Linie bemüht sein, durch Belehrung und Aufklärung Krankheiten und ihre Verbreitung zu verhüten.

*) Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Berlin SW 11, Bernburger Straße 13.

Siechenhäuser.

Nie ist das Gebot der Altershilfe so stark an uns herangetreten wie jetzt in der Zeit der entwerteten Kapitalien und Kleinrenten. Gerade diese „verschämten Armen“, die einst als sie sich zur Ruhe setzten, glaubten, einen sorglosen und auskömmlichen Lebensabend zu haben, sind jetzt in großer Not und Sorge, besonders dann, wenn sie zu gebrechlich sind, um sich noch etwas zu verdienen, oder gar keine Angehörigen mehr haben, die sie unterstützen könnten. Da muß die Hilfe der Mitmenschen, die im Erwerbsleben stehen, einsetzen. Noch vielmehr verlangt nach unserer Mithilfe das Elend und die Armut in den zahlreichen Siechenhäusern und Altersheimen, die einst christliche Liebe für die alten und siechen Menschen gründete, die kein eigenes Heim mehr hatten und nun zusammen mit anderen Leidensgefährten treulich behütet und gepflegt, einen friedlichen Lebensabend verbringen sollten.

Das Provinzialsiechenhaus „Frauenhilfe“ in Wolfskirch, Kreis Lissa, das 1898 von dem heimgegangenen früheren Generalsuperintendenten D. Hesekiel gegründet wurde, beherbergt 34 alte und sieche Frauen aus allen Teilen der Provinz. Zum Teil haben diese sich vor mehreren Jahren mit einer damals sehr beträchtlichen, heute verschwindend klein erscheinenden Summe eingezahlt, für die sie bis zu ihrem Ende erhalten und gepflegt werden sollten. Für andere wird ein ganz geringer Pflegesatz aus den Kassen ihrer Heimatgemeinde gezahlt, der bei weitem nicht ausreicht, um den Unterhalt zu bestreiten. Für die allerwenigsten nur zahlen die Angehörigen eine etwas größere Summe, die aber auch nur den Bruchteil des niedrigsten Schülerpensionspreises in Posen darstellt. Die Ausgaben wachsen dagegen ins Ungeheure, und nur mit Mühe kann die tüchtige und praktische Schwester mit den wenigen Mitteln, die ihr der Landesverband der evangelischen Frauenhilfe zahlen kann, auskommen. Dazu kommt noch, daß das Haus im vorigen Jahr von einem furchtbaren Einbruchsdiebstahl betroffen worden ist, bei dem fast die ganze Wäsche, die jetzt einem Wert von mehreren Millionen Mark entspricht, ja fast unersetzlich ist, geraubt wurde. Wieviel gibt es da zu helfen! Jeder, der einmal in Wolfskirch gewesen, wird das friedliche Haus stets im Gedächtnis behalten. Von viel Leid wissen die Alten dort zu erzählen. Von Jugend auf hat das Leben die meisten hart angefaßt, und auch jetzt noch sind Kummer und Sorge, Schmerz und Leid nicht zu Ende. Alle die Schwächen und Gebrechen des Alters sind hier vertreten und doch sind die alten Hände, deren Lebenswerk doch nun zu Ende sein sollte, noch immer nicht müßig, wer irgend kann strickt und flickt, schleißt Federn und schält Kartoffeln.

Ein Gegenstück zu diesem Frauensiechenhaus in Wolfskirch ist das Männersiechenhaus in Tonndorf. Einige Jahre später als das Wolfskircher wurde es auch von Generalsuperintendent D. Hesekiel 1901 gegründet und zwar wurde ähnlich wie in Wolfskirch, ein Restgut mit Park, Hof und einigen Morgen Acker erworben. Hier haben im alten Herrenhause, an das 1913 noch ein Flügel angebaut wurde, 40 alte sieche Männer eine Heimat gefunden, die sie nur noch mit der ewigen Heimat vertauschen wollen. Anstelle von Diakonissen arbeiten hier Brüder, und zwar steht an der Spitze des Hauses ein Hauselternpaar, das von 2 Brüdern unterstützt wird. Die Männer sind meist schon recht gebrechlich und brauchen viele Pflege. Ruhe und Landluft, liebevolle Behandlung tragen viel zu ihrer Behaglichkeit bei und es ist ein ungemein friedliches Bild, wenn die Alten sich auf der Freitreppe des Hauses oder im großen Garten sonnen. Die wenigen, die es noch können, sind eifrig beim Holzschuppen beschäftigt oder auch in der Landwirtschaft tätig. Denn zu seinem Glück besitzt das Siechenhaus etwa 50 Morgen Land und hat seine eigenen Kartoffeln, seinen Roggen und sein Gemüse bauen.

Der ganze Stolz der alten Männer ist der Besitz an Vieh, sogar ein Pferd gehört ihnen. Der große Haushalt braucht aber doch mehr, als die Landwirtschaft hergibt, und es wäre schlecht um ihn bestellt, wenn nicht die Gemeinde Herrnkirch, zu der Tonndorf gehört, und auch die umliegenden Ortschaften den Siechenwagen zu sich bitten würden, und er darf dann vollbeladen mit allerlei guten Dingen heimkehren.

In mancher Beziehung ist das Siechenhaus der Mittelpunkt der Gemeinde. Monatlich einmal findet im geräumigen Speisesaal ein Gottesdienst statt, den der Posaunenchor und der Jungfrauenverein des Dorfes verschönen. Auch die Gemeinschaftsbewegung hat hier ihren Mittelpunkt und so ist das Haus für viele eine Quelle reichen Segens geworden.

Vor dem Kriege war es eine Lust und Freude unter diesen Menschen zu arbeiten, den Lebensmüden einen lichten Lebensabend zu bereiten und den Sterbenden das letzte Stündlein leicht zu machen. Jetzt ist das Bereiten kleiner Freuden eine unerschwingliche Sache geworden, und die Anstalt ist froh, wenn sie alles hat, was ihre Pfleglinge zum Leben brauchen. Der monatliche Pflegesatz entspricht dem Werte von einem Ztr. Roggen, aber nur die allerwenigsten können das zahlen und gerade für die, für die die Heimatsorte oder Kassen zu sorgen haben, wird am allerwenigsten gezahlt. Auch hier ist die schreiendste Not der Mangel an Wäsche. Seit vielen Jahren ist nichts mehr angeschafft, und voraussichtlich auf weitere viele Jahre alles unerschwinglich. Vor kurzem hat die Anstalt vor der Frage gestanden, ob man überhaupt noch jemanden aufnehmen solle, oder ob man nicht besser täte, die Kopfzahl nach und nach zu verringern. Aber die Aufgabe der Zeit ist nun einmal die Altershilfe, und gerade in unserem Gebiete, wo nur die Jungen auswandern und die Alten allein und hilflos zurückbleiben, ist solch eine Anstalt wie das Tonndorfer Siechenhaus mehr denn je vonnöten. Die Anstalt hofft auch zuversichtlich, daß Gott, der sie noch nie verlassen hat, ihnen auch jetzt und in Zukunft stets hilfreiche Menschen senden wird, die des vornehmsten Gebotes noch nicht vergessen haben: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

Außer diesen beiden großen Provinzialsiechenhäusern, Tonndorf und Wolfskirch haben noch viele unserer Gemeinden ihr **Siechenheim oder Hospital**, in dem die Gemeindearmen und -siechen auf Gemeindekosten erhalten werden. Manche von diesen Hospitälern können auf eine lange wechselvolle Geschichte zurückblicken, so z. B. das **Johannishospital in Lissa**, dessen Gründungsjahr noch vor dem schwedisch-polnischen Krieg 1650 liegt. Alte Sitten und Gebräuche sind bis vor kurzer Zeit noch durchgesetzt worden, um die freiwilligen Beiträge zur Unterstützung dieser Häuser einzusammeln. Da fuhr der Hausvater mit dem Wagen durchs Städtchen an einem bestimmten Tage der Woche, und aus allen Häusern wurde Brot, und Fleisch, und Gemüse, und Mehl und was sonst zum Leben nötig ist, geliefert. Ein besonderer Opferkasten in der Kirche forderte die Gottesdienstbesucher zu Spenden für die Siechen auf. Bei Todesfällen wohlhabender Bürger fiel fast immer eine Schenkung für die Siechenpflege ab, so daß die Verwaltung oft ein kleines Kapital ansammeln konnte. Wie gut hatten es doch die Alten. In freundlichen sonnendurchleuchteten Stübchen, die oft noch den alten Hausrat vom eigenen Heim enthielten, verbrachten sie in Ruhe und Frieden sorglich gepflegt ihren Lebensabend. Der Winter war für sie kein Schreckgespenst, sondern sie hatten ihren schönen, behaglichen Kachelofen, ihr warmes Bett und die trauliche Lampe. Der Arzt war immer da, wenn sie ihn brauchten. Das Geld für den Sarg und die Beerdigung hatten sie gleich beim Eintritt dem Pastor oder der Schwester übergeben, und wer das nicht konnte, der wußte, daß er auch ohne das ehrlich und anständig unter die Erde gebracht würde. So waren die Alten wohlversorgt und wußten sich getragen von der Liebe und Hilfsbereitschaft ihrer Gemeinde.

Wie anders ist es doch heute geworden! Vielfach bestehen die Gemeinden in unserem Gebiet ja nur noch aus Leuten, die sich nicht mehr selbst erhalten können, die kaum Angehörige haben und die nur hiergeblieben sind, um zu sterben. Unser wohlhabender Bürgerstand, Kaufleute, Beamte und Handwerker sind längst weg. Die zurückgeblieben sind, können unmöglich noch die 6, 8, 10 Siechen ihrer Gemeinde erhalten. Da ist es sehr schlimm bestellt um den einst gesichert scheinenden Lebensabend dieser Alten. Die noch geringe Kräfte haben tun ihr möglichstes, um noch etwas zu verdienen. Die früher ganz ansehnlichen Kapitalien sind durch die Valuta vollständig entwertet und oft längst aufgezehrt. Ganz besonders brennend ist die Frage, wie man das Heizmaterial anschaffen, wovon man die teuern Medizinen bezahlen soll und nicht zuletzt ist es oft fast unerschwinglich, einen müden Erdenpilgerer zur letzten Ruhe zu betten. Sehr, sehr bescheiden sind alle die lieben Alten geworden aber schließlich müssen doch die nötigsten Lebensbedürfnisse befriedigt werden, und das kostet, selbst bei den allergeringsten Ansprüchen jetzt sehr, sehr viel, wie jeder aus eigener Erfahrung weiß. Jeder hat ja jetzt soviel mit eigenen Nöten zu kämpfen und ist er gezwungen, für wohltätige Zwecke etwas zu geben, dann gibt er lieber für die Kinderhilfe, für Waisenhäuser, Erziehungsanstalten und ähnliches. Denn „wir müssen für die Zukunft sorgen und haben kein Geld für die Vergangenheit". Das ist wohl war und auch ganz richtig, aber doch dürfen wir an der Not der Alten und Siechen nicht vorbeigehen. Helfen wir ihnen, dann tragen wir nur eine Dankesschuld ab, denn für uns sind ihre Rücken gebeugt, ihre Hände schwach, ihre Augen blind und ihr Haar weiß geworden. Das dürfen wir nie vergessen und darum müssen wir es uns zur Pflicht und Aufgabe machen, tatkräftig zu helfen und soviel wir nur können, zu unterstützen.

Bilanzen

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 349,41 M., Wertpapiere 9000 M., Forderungen an Mitglieder 8346,59 M., Forderungen in Darlehn 86,97 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 145,63 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 26 000 M., Mobilien 1 M., zusammen 43 929,60 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 1200 M., Reservefonds 2947,35 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 145,63 M., Schuld an die P. L. G. B. 27 717,83 M., Einlagen in lfd. Rechnung 2970,26 M., Spareinlagen 3259,10 M., bei anderen Banken 6887,94 M., zusammen 45 128,11 M. Mithin Verlust 1198,51 M. Mitgliederzahl am 1. 1. 1921: 10. Zugang 1921: 0. Abgang 1921: 4. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 6.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Slesin, sp. z. z ogr. odp.

Der Vorstand: Gabbert. Krohlmann. Kannebier.

(847

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 770,04 M., Forderungen an Mitglieder in lfd. Rechnung 93 707 M., Darlehen 7000 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 1351,29 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 300 000 M., zusammen 402 828,33 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 7000 M., Reservefonds 11 500 M., sonstige Reserven 7095,61 M., Bürgerschaftssicherheitsfonds 1351,29 M., Schuld bei der Pos. Genossenschaftskasse Berlin 114 288,23 M., Einlagen in lfd. Rechnung 1133,11 M., Spareinlagen 18 702 M., Schuld bei der Pos. Landesgenossenschaftsbank 235 067,30 M., Schuld bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Nakło 6538,10 M., zusammen 397 675,64 M. Mithin Gewinn 5152,69 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 11.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Nakło, d. 31. 12. 1921.

Spółdzielnia z nieogr. odpow.

Der Vorstand: Dr. Wagner. Martini.

(846

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 654,68 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 45 425,18 M., Wertpapiere 57 543,05 M., Forderungen in lfd. Rechnung 16 242,60 M., Forderungen in Darlehn 5921,95 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 70 000 M., Stammeinlage beim Ein- und Verkaufsverein Bleichfelde 500 M., Mobilien 1 M., zusammen 196 288,46 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 5400 M., Reservefonds 1966,14 M., Stiftungsfonds 3158,52 M., Schuld bei anderen Banken 12 867,48 M., Einlagen in lfd. Rechnung 94 686,76 M., Spareinlagen 74 959,40 M., Kapitalertragssteuerkonto 525,40 M., zusammen 198 563,70 M. Mithin Gewinn 2724,76 M. Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 41. Zugang 1921: 0. Abgang 1921: 0. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 41.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Goldfeld (Trzeciewiec), sp. z. z ogr. odp.

Der Vorstand: Heilemann. Wirth. Poos. (848

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 9603,97 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 404 585,76 M., Wertpapiere 3400 M., Forderungen in lfd. Rechnung 13 842,55 M., Ford. in Darlehen 5657,87 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 100 000 M., Stammeinlage beim Lagerhaus 500 M., zusammen 537 590,15 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 2928,84 M., Reservefonds 4869,15 M., Einlagen in lfd. Rechnung 1522,31 M., Spareinlagen 526 138,02 M., Kapitalertragssteuerkonto 1560,48 M., zusammen 537 018,80 M. Mithin Gewinn 571,35 M.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Standau (Stanomin), sp. z. z nieogr. odp. (849

Der Vorstand: Voshage. Rehmann. Link.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Forderungen in lfd. Rechnung 1016,45 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 50 000 M., Mobilien 80 M., zusammen 51 096,45 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 256 M., Reservefonds 713,43 M., Schuld an die P. L. G. B. 41 910,95 M., Schuld an andere Banken 9150,50 M., zusammen 52 030,88 M. Mithin Verlust 934,43 M. Mitgliederzahl am 1. Januar 1921: 16. Zugang 1921: 0. Abgang 1921: 8. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 8.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Mocheln, sp. z. z ogr. odp.

Der Vorstand: Mohr. Schlag. (850

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 719 297,33 M., Guthaben bei der P. L. G. B. Kto. I 5 067 977,64 M., Kto. II 22 356,62 M., Wertpapiere 120 000 M., Forderungen in lfd. Rechnung 198 020,60 M., Forderungen in Darlehen 14 397,90 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 7861,53 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 160 000 M., Stammeinlage beim Lagerhaus 106 000 M., Mobilien 1 M., zusammen 6 415 912,62 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 17 550,90 M., Reserven 9293,19 M., Betriebsrücklage 19 921,91 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 7861,53 M., Einlagen in lfd. Rechnung 37 501,33 M., Spareinlagen 6 303 844,75 M., Kapitalertragssteuerkonto 17 450,45 M., zusammen 6 413 424,06 M. Mithin Gewinn 2488,56 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 98. Zugang 1921: 1. Abgang: 17. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 82.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. **Kruszwica.**

Der Vorstand: Diesing. Kelm. Kanter. (851

Liquidaitonsbilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassenbestand 4513,49 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 80 112 M., Guthaben bei andern Banken 76,51 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 75 000 M., zusammen 159 702 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 1600,66 M., Reservefonds 8037,71 M., Spareinlagen 147 362,22 M., Kapitalertragssteuerkonto 531,97 M., zusammen 157 532,56 M. Mithin Gewinn 2169,44 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 18. Zugang 0. Abgang 0. Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 18.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. **Dabie Nowe in Liquidation.**

Der Vorstand: Kelm. Kolitz. Hartfiel. (856

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 689 197 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 1 477 523,44 M., Wertpapiere 235 188 M., Forderungen in lfd. Rechnung 6 048 682,32 M., Forderungen in Darlehn 18 402,90 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 200 000 M., Stammeinlage bei der Landw. Hpt.-Gef. 301 000 M., Warenlagerstand 72 000 M., Mobilien 1 M., zusammen 9 041 994,66 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 9960 M., Reservefonds 27 458,50 M., Betriebsrücklagefonds 41 692,69 M., Stiftungsfonds 300 000 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 18 402,90 M., Einlagen in lfd. Rechnung 5 598 708,99 M., Spareinlagen 2 494 576,76 M., Verwaltungskostenrückstände 540 000 M., zusammen 9 030 799,84 M. Mithin Gewinn 11 194,82 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 102. Zugang 1921: 0. Abgang 1921: 12. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 90.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. **Lednagóra (Lettberg).**

Der Vorstand: Stallmann. Blesse. (852

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 320 897,99 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 659 670,36 M., Ausstehende Forderungen 235 017,70 M., Grundstückskonto 1 M., Gebäudekonto 50 M., Maschinenkonto 14 000 M., zusammen 1 229 637,05 M. — Passiva: Ausstehende Forderungen der Genossen 1 124 811,50 M., Geschäftsguthaben der Genossen 7363,50 M., Kautionskonto Budnick 15 000 Mark, Reservefonds 5617,10 M., Überschuß 76 844,95 M., zusammen 1 229 637,05 M. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Rechnungsjahres 141. Beigetreten im Jahre 1921: 1, Ausgetreten 17, Mithin Bestand am 31. Dezember 1921: 125.

Leknoer Molkerei sp. z. z nieogr. odp. **Lekno.**

Der Vorstand: Relotius. Lunte. (862

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 11 359,63 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 2 081 038,22 M., Guthaben bei anderen Banken 32 920,70 M., Wertpapiere 184 450 M., Forderungen in lfd. Rechnung 423 549,85 Mark, Forderungen in Darlehen 65 634,25 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 1542,20 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 100 000 M., Stammeinlage beim Dt. Ein- und Verk.-Verein Wągrówiec 60 M., zusammen 2 900 554,85 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 3450 M., Reservefonds 8756,01 M., Stiftungsfonds 19 850,27 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 1542,20 Mark, Einlagen in lfd. Rechnung 446 290,24 M., Spareinlagen 2 397 661,84 M., Guthaben der Mitglieder bei fremden Banken 12 400,59 M., zusammen 2 889 951,15 M. Mithin Gewinn 10 603,70 Mark. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 137. Zugang 1921: 2, Abgang 1921: 7. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 132.

Leknoer Spar- u. Darlehnskassenverein sp. z. z nieogr. odp. **Lekno.**

Der Vorstand: H. Kuhlmeier. Kleine. (861

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 274 215,41 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 1 298 556,60 M., Guthaben bei anderen Banken 16 831,58 M., Wertpapiere 72 000 M., Forderungen in lfd. Rechnung 240 343,22 Mark, Forderungen in Darlehen 680 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 30 000 M., Stammeinlage bei der Ldw. Hpt.-Gef. 125 500 Mark, Mobilier 1 M., zusammen 2 058 127,81 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 14 800 M., Reservefonds 3701,15 Mark, Einlagen in lfd. Rechnung 480 349,88 M., Spareinlagen 1 550 327,61 M., Kapitalertragssteuerkonto 6698,26 M., zusammen 2 055 876,90 M. Mithin Gewinn 2250,91 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 50. Zugang 1921: —, Abgang 1921: 4. Mitgliederzahl am 21. Dezember 1921: 46.

Gurkinger Spar- und Darlehnskassenverein sp. z. z nieogr. odp. **zu Górkizagajne.**

Der Vorstand: Ed. Stenk. W. Köster. (860

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 411,51 M., Einz. auf Geschäftsant. 46 000 M., Guthaben bei der P. L. G. B. in lfd. Rechnung 139 758,25 M., Beteiligungskonto 1000 M., Guthaben bei Mitgliedern 2,62 M., Guthaben bei der Mittelstandskasse 4019,23 Mark, Mobilien 550 M., Verlust nach der vorigen Bilanz 263,42 M., zusammen 186 005,03 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 7475,81 M., Spargelder 166 952,35 M., Guthaben der Mitglieder 5329,26 M., Reservefonds nach der vorigen Bilanz 4290,03 Mark, Bürgschaftssicherheitsfonds 4019,23 M., zusammen 188 066,68 Mark. Mithin Verlust für 1921 2061,65 M. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 57. Zugang 1921: 1, Abgang 1921: 2. Bestand am 31. Dezember 1921: 56.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. **Szydłowice (Schidlowitz).**

Der Vorstand: Rau. Riewe. (858

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschluß 5500,12 M., Darlehen 3200 M., Einzahlung auf Geschäftsanteile 60 000 M., Beteiligungskonto 5000 M., Guthaben bei Mitgliedern 16 400 M., Guthaben bei anderen Banken 3883,37 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 555,601,76 M., Immobilien 1 M., Mobilien 1 M., Beteiligung bei genossenschaftl. Unternehmungen 60 M., Forderungen aus Warenlieferungen 10 053,51 M., Einnahmereste 1135,43 M., zus. 660 836,19 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 4270 M., Spargelder 617 813,93 M., Guthaben der Mitglieder 33 503,43 M., Stiftungsfonds nach der vorigen Bilanz 58,61 M., Reservefonds nach der vorigen Bilanz 11 231,80 M., zusammen 666 877,77 M. Mithin Verlust für 1921 6041,58 M. Mitgliederzahl Ende des Vorjahres: 52. Zugang 1921: —, Abgang 1921: 4. Mitgliederstand Ende 1921: 48.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein sp. zap. z nieogr. odp. **Miązkowo (Seehofen-Mohnsdorf).**

Der Vorstand: Retta. Rumvel. (858

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine z. T. in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań